Nr. 204 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 25. Juli 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Dorfbrand vernichtet 21 Häuser

Großfeuer an der österreichisch-bayerischen Grenze

(Telegraphische Meldung)

Wegscheid, 25. Juli. Durch eine furchtbare Brandkatastrophe wurde der größte Teil des an der österreichischen Grenze gelegenen österreichischen Pfarrdorfes Kollerschlag vernichtet. Feuerwehren aus Oesterreich und Bayern eilten herbei, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen. 21 Anwesen fielen den Flammen zum Opfer. Zwei Personen werden vermißt. Zahlreiches Vieh kam in den Flammen um. Man vermutet Brandstiftung.

Nichtabrüstung — die Quelle der Unruhe Europas

Die englische Presse gegen die Genfer Entscheidung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juli. Der beschämende Ausgang der Genfer Abrüstungskonferenz, der nur das eine Gute hatte, daß er den deutschen Vertretern die Gelegenheit zu einer stolzen und in der Geschichte unauslöschlichen Absage an das aus Lüge, Feigheit und Ungerechtigkeit zusammengesetzte System des Auslandes gab, hat auch in England stark enttäuscht. Im Gegensatz zu dem sozialistischen Präsidenten Henderson, der die Deutschen wegen ihrer Ablehnung der unwürdigen Entschließung tadelte und das Wahrzeichen der internationalen Heuchelei überschwänglich feiert, bespricht die Londoner Presse die in Genf geleistete Arbeit ziemlich ablehnend. Wichtig ist dabei, daß die „Times" in ihrer Kritik besonders die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung anerkennen. Das Blatt schreibt, die Genfer Entschließung sei eine Enttäuschung Keine einzige feste Entscheidung sei getroffen worden für die Herabsetzung der Rüstungen oder der militärischen Stärke. Die Empfehlung, diese Stärken in ihrer gegenwärtigen Höhe zu belassen, müsse noch von den verschiedenen Regierungen angenommen werden. Enttäuschung müsse darüber herrschen, daß eine fünf Monate lange Aussprache in der Abrüstungskonferenz nach langjähriger Vorarbeit durch die Vorbereitungskommission nichts anderes zustandegebracht habe.

Auf die deutsche Forderung eingehend stellen „Times" fest, es sei unmöglich, daß in einem allgemein annehmbaren Abrüstungsschema gewisse Länder weiter eine besondere Behandlung erfahren sollten, wie Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien. Es sei einer von den schwachen Punkten der Genfer Feststellung, daß sie keinen Versuch enthalte, diese unnormale Ungleichheit zu beseitigen, die eine von den Quellen der politischen Unruhe in Europa sei. Selbstverständlich sei es vielmehr eine politische als eine technische Frage. Der deutsche Vertreter hätte die Aufmerksamkeit darauf in einer nicht mißzuverstehenden Sprache gerichtet. Diese Frage müsse dem Geiste der europäischen Entente angepaßt werden, die Groß-Britannien und Frankreich beschlossen hätten und der beizutreten Deutschland herzlich aufgefordert worden sei.

—

Der Militärbefehlshaber für Berlin und die Provinz Brandenburg hat das Erscheinen der „Berliner Volkszeitung" auf fünf Tage verboten.

Drei Monate Haft für Waffentragen

Der Kölner Regierungspräsident gegen den Wahlterror

(Telegraphische Meldung)

Köln, 25. Juli. Der Regierungspräsident von Köln hat aus Anlaß des starken Terrors, den im Wahlkampf die Mitglieder einzelner Parteien gegen Angehörige anderer Parteien ausüben, die Polizeibehörden des Bezirks erneut angewiesen, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln den Auswüchsen des Parteikampfes entgegenzutreten und jedem den erforderlichen Schutz bei Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu gewähren. Der Regierungspräsident hat angeordnet, daß die Polizeihaft bei allen Personen, die auf frischer Tat bei einem Vergehen oder Verbrechen betroffen werden, das mittels einer Waffe begangen ist, und bei Personen, die bei unbefugtem Führen einer Schußwaffe oder einer Hieb-, Stoß- und Stichwaffe oder bei Erscheinen mit einer Waffe an öffentlichen Orten bei politischen Ansammlungen betroffen werden, bis auf weiteres regelmäßig auf volle drei Monate zu bemessen ist.

Beamtengehaltskürzungen in Mecklenburg

(Telegraphische Meldung)

Neu-Strelitz, 25. Juli. Das Mecklenburgische Staatsministerium hat eine Verordnung erlassen, wonach vom 1. August ab die Dienst- und Versorgungsbezüge der Staatsbeamten um weitere 2½ Prozent gekürzt werden; für ledige und kinderlose Verheiratete um 5 Prozent.

Gronau in Grönland gelandet

(Telegraphische Meldung.)

Kopenhagen, 25. Juli. Der deutsche Ozeanflieger von Gronau ist am Sonntag gegen 19 Uhr Greenwicher Zeit mit seinem Dornier-Wal-Flugzeug an der Südwestküste Grönlands auf etwa 61 Grad nördlicher Breite, wohlbehalten angekommen. Die Bevölkerung bereitete ihm einen begeisterten Empfang.

Eine halbe Million Menschen jubeln den deutschen Sängern zu

Der Sängerfestzug in Frankfurt a. M.

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 25. Juli. Der Festzug zum 11. Deutschen Sängerbundesfest am Sonntag war ein unvergeßliches Erlebnis, nicht nur für die Zugteilnehmer, sondern auch für die vielen Hunderttausende, die den Festzug als Zuschauer miterlebten. Sänger und Publikum verband ein gewaltiges Bekenntnis zum deutschen Lied und zur deutschen Einigkeit. Unbeschreiblicher Jubel scholl namentlich den auslandsdeutschen Vereinen entgegen, die überaus stark im Festzug vertreten waren. Der Vorbeimarsch des gewaltigen friedlichen Demonstrationszuges dauerte fünf Stunden, und als die letzten Gruppen das Endziel erreichten, war die Dämmerung bereits hereingebrochen.

Schon Stunden vor Beginn des Festzuges waren die Straßenzüge, die der Festzug berühren sollte, dicht besetzt. Auf dem ganzen Rhein-Main-Gebiet waren Tausende und aber Tausende seit den frühen Morgenstunden mit der Eisenbahn, mit Lastautos und vielfach auch zu Fuß herbeigeströmt. Man darf die Zahl der Zuschauer auf eine halbe Million schätzen. Der Festzug bestand aus acht Gruppen und wurde eröffnet durch einen historischen Teil, der die Entwicklung des deutschen Liedes unter Berücksichtigung des Chorgesanges zeigte.

Der Abschluß des Sängerbundesfestes

Zum dritten und letzten Hauptkonzert des Deutschen Sängerbundesfestes waren 10 000 Sänger versammelt, die von den Bünden Alpenland, Bayern, Berlin, Brandenburg, Franken, Mitteldeutscher Sängerbund, Saar, Freistaat Sachsen, Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen und Oesterreich gestellt wurden. Mit dem Sangesgruße fand die letzte große Veranstaltung des Sängerfestes ihr Ende.

Als Abschluß fand am Sonntag abend eine große Kundgebung im Palmengarten statt, die von der Frankfurter Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltet wurde. Viele hundert Auslandsdeutsche waren zu dieser Kundgebung erschienen, in erster Linie die Sänger aus Amerika, Polen, Danzig und in besonders großer Anzahl die Siebenbürger Sänger. Auslandsdeutsche von Ruf hielten Ansprachen, in denen sie gelobten, treu für die deutsche Sache im Ausland sich einzusetzen. Admiral Seebohm, der stellvertretende Vorsitzende des Hauptvorstandes des VDA. hob in einer Ansprache die innere Verbundenheit der In- und Auslandsdeutschen hervor. Die Veranstaltung bildete einen würdigen Abschluß des in allen Teilen glänzend verlaufenen 11. Deutschen Sängerbundesfestes.

Dreifacher Betrug

Die deutschen Reparationsleistungen und die Kriegsschuldfrage

Von

Harry Elmer Barnes

Wir bringen nachstehend einen Abschnitt aus einem Aufsatz von Professor Harry Elmer Barnes „Der größte Betrug aller Zeiten", in dem der amerikanische Professor sich gegen jegliche Reparationszahlungen Deutschlands ausspricht.*)

„Die Tribute stellen die Deutschland von den Verbündeten mit der Begründung auferlegte Strafe dar, daß Deutschland vorsätzlich und allein für den Weltkrieg die Verantwortung trage. Mit dieser Begründung wurde Deutschland genötigt, an die Verbündeten einen zur Deckung aller ihrer Zivilbevölkerung während des Krieges zugefügten Schäden, einschließlich der Kriegspensionen, ausreichenden Betrag zu zahlen. Die Scheinrechtfertigung für die Belastung Deutschlands mit dieser Bürde wurde in der berüchtigten Kriegsschuldklausel des Versailler Vertrages (Art. 231) niedergelegt.

Der genaue Betrag der Reparationsleistungen wurde im Vertrage nicht festgelegt, wenn ihn auch ein hervorragendes Mitglied der britischen Delegation mit $ 125 000 000 000 bezifferte. Im Jahre 1921 setzten die verbündeten Mächte den genauen Betrag der Reparationen auf $ 33 000 000 000 endgültig fest. Nachdem es über 25 000 000 000 Goldmark (über $ 6 000 000 000) ausgezahlt hatte, geriet Deutschland im Jahre 1922 in Zahlungsverzug. Frankreich besetzte das Ruhrgebiet, d. h. den Kernpunkt der deutschen Industrie. Der Dawesplan, der in dem aus der Besetzung entstandenen Chaos vorübergehend Ordnung schuf, enthielt keine Bestimmungen über den Gesamtbetrag, den Deutschland bezahlen sollte. Im Youngplan wurde eine neue Gesamtzahlungsforderung festgestellt, die die frühere auf $ 27 641 000 000 herabsetzte.

Großbritanniens Kriegsschuldjahresratenzahlung an die Vereinigten Staaten beträgt etwa das Doppelte der Summe, die es von Deutschland erhält ($ 86 800 000). Frankreich behält indessen die Hälfte seines Reparationsanteils nach Leistung seiner Zahlungen sowohl an Großbritannien wie die Vereinigten Staaten ($ 90 500 000 von $ 209 500 000) ein. Unter dem Regime des Dawesplanes behielt es weit mehr als 50 Prozent zurück.

Für die europäischen Länder besteht demnach ein direkter finanzieller Zusammenhang zwischen den Reparationen und den Kriegsschulden. Es ist jedoch vollkommen klar, daß sich keinerlei historischer, moralischer oder juristischer Zusammenhang zwischen den genannten beiden Schuldengattungen nachweisen läßt. Die Reparationsforderungen gründen sich auf ein in einem strafvollstreckenden Friedensvertrag enthaltenes moralisches Fehlurteil. Die Kriegsschulden aber ergeben sich aus gutgläubig gewährten Anleihen, deren Mehrzahl bereits vor Kriegsende hingegeben wurde.

Es klafft demnach ein breiter Abgrund zwischen den moralischen Grundlagen der Kriegsschulden und der Reparationen. Wir haben heute eine höhere moralische Berechtigung zur 100prozentigen Einforderung unserer Kriegsdarlehen als im Jahre 1919. In den letzten zehn Jahren sind uns die Augen darüber aufgegangen, wie schweren Täuschungen wir uns be-

*) Der Aufsatz erschien im Juniheft der „Berliner Monatshefte".

züglich der Weltkriegsziele der Entente hingegeben haben. Diese Erkenntnis hat die Grundlagen für jede von idealistischen Motiven diktierte Großzügigkeit unsererseits hinsichtlich jeder wie auch immer gearteten Schuldenregelung zerstört. Und trotzdem machen wir den Versuch, es uns an der Einziehung von weniger als der Hälfte des uns geschuldeten Gesamtbetrages genügen zu lassen.

Das altersschwache Argument der Anhänger der Streichung der Ententeschulden, daß nämlich die Entente den Krieg für uns geführt und uns vor der Annektierung durch Preußen gerettet habe, haben die Forschungsergebnisse der Historiker aller Länder längst gründlich ad absurdum geführt. Auch wenn wir immer noch nicht ganz darauf verzichtet haben sollten, die Deutschen als bösartige Gorillas zu betrachten, ist die Tatsache nicht aus der Welt zu leugnen, daß Frankreich um die Rückeroberung Elsaß-Lothringens, Rußland um die Meerengen und Großbritannien um die Vernichtung des deutschen Wettbewerbs im Handel und zur See kämpften. Keines dieser Kriegsziele hat für die Vereinigten Staaten auch nur soviel Interesse, als die Rückkehr des Staates Texas in den Besitz Mexikos für irgendeines der Ententeländer haben würde. Die Verbündeten haben auch nicht einen Augenblick daran gedacht, den Krieg „für uns" zu führen. Sie führten den Krieg für ihre eigenen Interessen und zogen uns hinein, um die Kastanien für sie aus dem Feuer zu holen.

Die gleichen historischen Forschungsergebnisse haben die These von der alleinigen Kriegsschuld im Jahre 1914 in alle Winde zerstreut, womit die gesamte moralische Begründung der Reparationsforderungen in nichts zerfällt. Mit anderen Worten, die ganze Reparationspolitik der Entente gründet sich auf einen zweiten großen moralischen Betrug, nämlich auf die Vorspiegelung der angeblichen Alleinverantwortlichkeit Deutschlands für den Weltkrieg. Wenn wir uns bei unseren Erörterungen den Gesetzen der Logik, der Vernunft und der Gerechtigkeit unterwerfen würden, dann würden wir die Beratungen darüber einstellen, wieviel Deutschland bezahlen kann. Wir würden uns dann vielmehr der Frage zuwenden, warum es überhaupt etwas zahlen sollte.

Das Verhalten der Entente-Staaten in den die Kriegsschulden und die Reparationen betreffenden Fragen schließt somit einen dreifachen Betrug in sich. In erster Linie wurden wir bezüglich der Zwecke, denen unsere großen Anleihen zugeführt werden sollten, betrogen. Zweitens hat die Entente den Versuch gemacht, sich der Zahlung dieser Schulden zu entziehen, die ursprünglich auf Grund eines moralischen Betruges aufgenommen wurden. Schließlich haben sie große Summen von Deutschland eingezogen, die auf dem Boden einer durch und durch betrügerischen und unhaltbaren Kriegsschuldklausel im Versailler Vertrage erhoben wurden."

Ausnahmezustand in Hessen von der NSDAP. gefordert

Darmstadt, 25. Juli. Der Hessische Landtag ist für Donnerstag, den 28. Juli einberufen worden und wird sich hauptsächlich mit dem nationalsozialistischen Antrag auf Aenderung der Verfassung beschäftigen. Dieser Antrag sieht vor, daß **in Zukunft das gesamte Staatsministerium nur noch aus dem Staatspräsidenten bestehen soll. Die Nationalsozialisten fordern außerdem die Verhängung des Ausnahmezustandes in Hessen.**

Arbeitsbeschaffungsprogramm erst nach den Wahlen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Juli. Der Kanzler und die beiden Minister, die ihn nach Stuttgart begleitet hatten, werden im Laufe des Montag ihre Kollegen über die Länderkonferenz unterrichten. Der Eindruck, der nach der Rückkehr aus Stuttgart besteht, ist der eines unverkennbaren größeren Fortschritts zu weiterer Beruhigung und Entspannung der innerpolitischen Lage. **Die Ländervertreter haben ihre Bedenken offenbar nicht so sehr gegen die Tatsache eines Reichskommissars gerichtet, sondern vor allem gegen die Absetzung aller preußischen Minister.**

Am Montag nachmittag wird der Kanzler auch im Ueberwachungsausschuß des Reichstages Antwort stehen. Wesentliche Ergebnisse oder Entscheidungen sind freilich davon nicht zu erwarten.

Am Dienstag wird das Reichskabinett seine Beratungen über die wirtschaftlichen Fragen, namentlich über die Frage der Arbeitsbeschaffung wieder aufnehmen. Die Fertigstellung des Programms hat sich durch die Vorgänge in Preußen so verzögert, daß seine Veröffentlichung vor den Wahlen nicht mehr möglich ist.

Kommunisten umzingeln einen Ort

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten

(Telegraphische Meldung)

Böblingen, 25. Juli. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ereigneten sich in Böblingen schwere politische Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Zwei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. Im Flughafenhotel in Böblingen hatte sich eine größere Anzahl uniformierter Nationalsozialisten befunden, darunter auch auswärtige Gäste. **Kommunisten wollten die Nationalsozialisten auflauern und hatten sämtliche Ortsausgänge besetzt.** Als die Nationalsozialisten nach Hause gingen, wurden sie überfallen und beschossen. Um 2,30 Uhr früh mußte das Ueberfallabwehrkommando von Stuttgart alarmiert werden, um Ruhe zu schaffen. Dabei fand man auf der Landstraße, hinter einem Hause versteckt, eine Gruppe Kommunisten, die anscheinend auf die Nationalsozialisten warteten. Einem Mann wurde eine geladene Pistole abgenommen. In der Stadt wurden mehrere verletzte Kommunisten und Nationalsozialisten aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Bis früh 8,30 Uhr war das Ueberfallabwehrkommando in Böblingen mit der Wiederherstellung der Ruhe beschäftigt.

Der Oberpräsident hat die in Düsseldorf und Wuppertal erscheinende kommunistische Zeitung „Die Freiheit" wegen Aufforderung zu Gewalttätigkeiten gegen politische Gegner und Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze auf fünf Tage verboten.

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

beginnt demnächst in den Spalten der „Ostdeutschen Morgenpost" zu erscheinen. Die Heldin ist Marina, eine junge Schauspielerin, die Braut von Lukas Lind, seine spätere Frau, die sich im Opfer für den geliebten Mann verzehrt. Ein hohes äußeres Glück zerbricht plötzlich bei einer Skitour, ein neues Leben wird langsam aufgebaut – im letzten Augenblick aber noch als falsch erkannt – bis Marina endlich doch, fast schicksalhaft, das echte Glück findet.

Sicherheit und Abrüstung

Frankreich läßt nicht von der Verbindung

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 25. Juli. Auf dem Bankett des Kongresses der französischen Reserveoffiziere in Dijon hat Kriegsminister Paul-Boncour eine Rede gehalten, in der er erklärte, Frankreich habe, abgesehen von seiner Verteidigung, auf den Krieg verzichtet, und zwar in anderer Weise wie nur durch Worte. Unter Hinweis auf das Sparprogramm erklärte der Kriegsminister, man müsse dem Wettrüsten ein Ende bereiten. Man **müsse die Sicherheits- und die Abrüstungsfrage miteinander verbinden.** Ministerpräsident Herriot würde in Genf und Lausanne eine gemeinsame Front zwischen Frankreich, England und Amerika nicht verwirklicht haben, wenn nicht die Verteidigungsminister dieser Länder ohne irgend etwas von ihrer nationalen Verteidigung aufzuopfern, die notwendigen Vorbedingungen für eine internationale Verhandlung geliefert hätten.

Segelflieger Groenhoff †

(Telegraphische Meldung.)

Fulda, 25. Juli. Günther Groenhoff, der vorjährige Rhönsieger und ausgezeichnete Segelflieger, fand in den späten Nachmittagsstunden des Sonnabend gelegentlich eines Gewitterfluges den Fliegertod. Die Gewitterfront erreichte gegen 6 Uhr nachmittags die Wasserkuppe. Am Nord- und Westhang waren wiederum unzählige Maschinen startbereit, um in die Luft geschleudert zu werden. Unter den 10 bis 12 Gleitflugseglern, die versuchten, Anschluß an die Gewitterfront zu bekommen, befand sich auch Günther Groenhoff mit seinem „Fafnir", der nach seinem Start in Richtung Milseburg davonzog. Wie feststehen dürfte, klemmte die Steuerung, was von dem Piloten sofort bemerkt wurde. Groenhoff griff sofort zum Fallschirm, dem letzten Rettungsanker, doch vergeblich. Bei der geringen Höhe kam der Fallschirm nicht mehr zur Entfaltung, und so stürzte der Frankfurter tödlich ab.

Al Capone schreibt im Gefängnis ein Buch

Chikago, 25. Juli. Al Capone, der gegenwärtig im Atlantic-Gefängnis seine Strafe verbüßt, wird von der Gefängnisverwaltung das beste Zeugnis ausgestellt. Er soll einen günstigen Einfluß auf die anderen Sträflinge ausüben. Al Capone ist in der Schuhmacherwerkstatt beschäftigt und schreibt während seiner Mußestunden ein Buch, das den Titel führt „Ratschläge für Uebeltäter — Mein Weg zum Erfolg". In dem Buch bestreitet er, daß er ein gewöhnlicher Verbrecher sei. Er erklärt, er sei ein früherer Mitarbeiter des Roten Kreuzes, und er habe nichts weiter begangen, als durstige Leute mit Bier zu versorgen. Abgesehen von seiner literarischen Tätigkeit ist er der Führer der Baseball-Mannschaft und ein hervorragendes Mitglied des Gesangvereins der Sträflinge. Aus der Haft entlassene Mitgefangene erklären, Al Capone hoffe, daß ihm nach drei Jahren der Rest seiner Gesamtstrafe von zehn Jahren erlassen werden wird.

Sechs wandern mit dem Zirkus

29 Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

Als Mr. Aquila den Lehrvertrag abschließen wollte, gab es eine peinliche Ueberraschung. Pia wies einen Vertrag vor, den Jean Reux mit ihr gemacht hatte. Danach gab er dem Mädchen drei Jahre lang Ausbildung, Unterkunft, Kleidung, Verpflegung, Taschengeld, und dafür sollte sie weitere drei Jahre als Partnerin mit einer von ihm zu bestimmenden Gage bei ihm bleiben.

Mr. Aquila kriegte eine mächtige Wut, als er dies Schriftstück durchlas. Sie verstand seine Aufwallung nicht, glaubte, sein Aerger richte sich gegen sie. Sie hob ängstlich, abwehrend die Arme, weinte und bat: „Nix prügeln, bitte, nix prügeln!"

Aquila, erschüttert, erkannte, daß er eins jener armen Prügelkinder vor sich hatte, die — elternlos und schutzlos — solange über die Landstraße geschleppt werden, bis sie genug Kraft haben, um sich zu wehren. Er streichelte Pia, sprach ihr gut zu. Sie beruhigte sich, setzte sich auf seinen Schoß. Er schickte sie weg, in den Garten.

Der alte, erfahrene Vagant schüttelte nachdenklich den Kopf, als sich die Tür hinter dem Kinde geschlossen hatte. Ihm war das nervöse, ängstliche Flackern in Pias Augen nicht entgangen, das aufgestiegen war, als sie auf seinem Schoß saß und sich streicheln ließ. Er konnte das richtig deuten: man hatte dies Mädchen nicht nur geschlagen, man hatte ihm auch zugesetzt mit Zärtlichkeiten, die Unreife verderben müssen. — Was hatte er sich da aufgeladen?

Er ließ Jean Reux rufen. Gleich, als er mit seinen Vorwürfen wegen des Lehrvertrages begann, merkte er, daß der Franzose unsicher war, wie immer, wenn er keine seiner Frauen neben sich hatte. Aquila wollte ihn also gleich mit einer scharfen Attacke über den Haufen rennen.

„Gut, ich erkenne Ihren Vertrag mit Pias Pflegeeltern an", sagte er, „aber ich lasse das Kind nicht in meiner Nummer probieren, geschweige denn auftreten."

Reux schwieg verblüfft. Er hatte gedacht, durch das Mädchen seine Gage zu steigern, und jetzt wollte der Alte es gar nicht mitarbeiten lassen? — Mein Gott, wenn er doch Claire um Rat fragen könnte!

Nach einer kurzen Verhandlung kam ein Kompromiß heraus: der Lehrvertrag wurde auf Mr. Aquila umgeschrieben, und Reux bekam eine kleine Gagenzulage.

Aquila hatte den Bogen gegen Reux nicht überspannen wollen. Er sagte sich: lieber ein paar Mark mehr ausgeben als sich einen heimlichen Feind in der Truppe schaffen. Aber es schien, als sei der Franzose doch nicht ganz frei von Ressentiments geblieben. Als nämlich der Chef bei einer Probe selbst einmal einen Trick vormachen wollte und er nicht ganz glatt klappte, warf Jean den Kollegen ein Lächeln der Schadenfreude zu. Aquila fing es auf. Er quittierte es damit, daß er fünfmal hintereinander die Passage von Reck zu Reck machte. Das brachte ihm einen spontanen Applaus von seinen Leuten ein. Aber er hatte sich dabei mächtig anstrengen müssen. Er wurde alt — spürte er — und Reux, der achtzehn Jahre jünger war, hatte wirklich ein Recht zu lachen.

An diesem Tage griff Mr. Aquila nach dem gemeinsamen Mittagessen zu seinem Wanderstock und machte einen langen Spaziergang. Die frische Winterluft tat ihm wohl. Er freute sich, wenn er einen Waldweg fand, auf dem der Schnee, noch ganz dicht und weiß, unter seinen Füßen knirschte, als wollte er gegen den Menschen da oben protestieren. Hilft nichts, hilft nichts! Ich mache mit dir, was ich will, ich bin der Erste, der Stärkste! lachte Aquila in sich hinein. Dann stutzte er. Schnee war Alter, Sterben, Abtreten. Er wurde etwas müde und setzte sich; auf einen kleinen Abhang am Waldesrande, so daß er den Blick abwechselnd zu den überschneiten Tannen und zu den mächtigen Hintergrundkulissen der Berge schweifen lassen konnte. Einmal war ihm kalt. Er mahnte sich: steh auf, du wirst dich erkälten! Dann aber kam wieder Trotz in ihn: nun gerade nicht! Sieh zu, alter Knabe, was du noch vertragen kannst!

Sehr schön waren diese Winterbilder, fand Mr. Aquila. Von seinen Leuten hatte wohl keiner Verständnis dafür. Wie es überhaupt unter den Artisten wenige Naturliebhaber gibt. Arme Menschen! meinte Aquila, und er vertiefte sich noch mehr in die schöne Landschaft.

Plötzlich sprang er mit einem jähen Ruck hoch. Er war erschrocken, er hatte bemerkt: er war ein Träumer, ein Schwärmer geworden! — Saß hier und starrte die Berge an wie ein pensionierter Beamter!

Mißtrauisch lauschte er in sich hinein. Hatte er den Feind da drinnen? — Vielleicht war es gar nicht Dolinda, die die Truppe auseinandersprengte? Am Ende war er es selbst — sein Alter — seine Müdigkeit — sein Wunsch nach Ruhe, nach Bürgerlichkeit?

Er merkte, daß ihm der Schweiß das Gesicht hinunterlief. Er nahm den Hut ab, er riß den Mantelkragen auf, um die eisige Luft an die Haut zu lassen.

Als er beim Janoshof ankam, hielt da gerade der Wagen des Lumpenhändlers. Aquila stocherte in dem Altkram herum, den man dem Manne verkauft hatte. Da war auch eine abgenutzte Garnitur von Reckstangen. Reux hatte sie beim Aufräumen der Probierhalle gefunden und mit des Meisters Einwilligung zum Verkaufe bestimmt. Mr. Aquila zog eine der kleinen hölzernen Mittelstangen hervor. Er erkannte sie genau. Da waren die Stellen, die durch Zugriffe der Hände abgenützt waren. Seine eigenen Hände waren es gewesen, die hier zugepackt hatten, jahrelang, unzählige Male, Vorstellung für Vorstellung. — Einmal — er erinnerte sich genau: es war im Cirque d'hiver in Paris gewesen —, eines Sonntags abends, da hatte er nicht richtig zugepackt und war heruntergefallen. Vier Wochen Hospital hatte ihm dieser Versager eingebracht; und er hatte damals gerade das Verhältnis, die Spielerei mit der reizenden, rotblonden Juwelierstochter aus der Rue Richelieu. Jeden Abend saß sie in der Loge, wenn er arbeitete; und an jenem Abend hatte er ihr besonders imponieren wollen durch diesen Trick, der ihm beinahe das Leben gekostet hatte. Was hatte er damals noch für Feuer in den Knochen! Wie ein junger Gott — immer aufs ganze gehend — siegreich stürmte er durch die Welt.

Und heute? — Ja, zum Donnerwetter, war er heute denn nicht mehr frisch, fesch, frech! War er nicht gerade jetzt auf der Höhe, war seine Nummer The 6 Aquilas nicht unendlich viel besser als die kleine Nummer vor zweiundzwanzig Jahren?

Er warf diese kleine Stange, die er als Andenken hatte aufheben wollen, mit einem kräftigen Schwunge wieder zurück auf den Lumpenhaufen. Weg damit! Nichts von Erinnerungen! Es gilt die Gegenwart, die Zukunft. Noch hatte er Kraft, eine Truppe zu führen, trotz aller Dolinden und Jeans! Seine Leute sollten es merken!

„Der hat ja eine prächtige Laune von seinem Spaziergang mitgebracht!" flüsterte Emil dem Gustav bei der Probe zu, und er drückte damit die allgemeine Meinung aus.

Der Chef war impulsiv, von einer unerhörten Heftigkeit, Hitze, Energie. Zuerst wurden alle dadurch verwirrt. Dann aber sprang die neue Unruhe auf die Truppe über und bekam ihr ausgezeichnet. Die intensive, forcierte Arbeit ließ keine Zeit mehr zu abwegigen Unternehmungen. Reux kam nicht dazu, seinen Groll gegen den Meister groß zu ziehen. Gustav konnte sein geplantes Liebesabenteuer mit dem niedlichen Dienstmädchen nicht durchführen, Polly brach seinen Werbefeldzug um Pias Gunst ab. Alle Kraft ging in den Proben auf, bei denen Pia solche Fortschritte machte, daß alle ihre helle Freude daran hatten.

Wie eine Bombe schlug es in die Tischgesellschaft, als der Chef am Mittag des 22. Dezember sagte: „Morgen wird gepackt. Weihnachten debütieren wir in Nürnberg!"

Madame und der Sohn waren ebenso verblüfft wie die Truppenmitglieder. Er will nicht mit uns Weihnachten feiern? dachten jene. — Mit dieser unfertigen Nummer will er debütieren? dachten diese. Aber zu sagen wagte niemand etwas. Denn jeder wußte: wenn er sich das in den Schädel gesetzt hat, ist dagegen nichts zu machen; dafür ist er ja auch der Chef der Truppe.

Tatsächlich also setzte sich die Truppe am nächsten Abend in Marsch und debütierte am ersten Weihnachtstage in einem Kinovarieté zu Nürnberg. Mr. Aquila hatte — wie sich nun herausstellte — eine Kinotour zusammengestellt. Die Nummer gastierte also — zu niedrigen Gagen — in Häusern, die Aquila früher nie akzeptiert hätte. Sie änderte auch ihren Namen, sie hieß jetzt „Sechs Könige der Luft".

Die Erwägungen, die Mr. Aquila zu diesem, auf den ersten Blick seltsam erscheinenden Unternehmen veranlaßt hatten, waren im Grunde recht einfach. Die Nummer sollte wieder in rasche, ununterbrochene Reisebewegung kommen und sich vor der Oeffentlichkeit einarbeiten. Der alte, berühmte Name sollte erst wieder auftauchen, wenn die Leistung seiner würdig war.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Knapp verlorene Tennisschlacht

Amerika schlägt Deutschland im Davis-Pokal nur 3:2

Vines entscheidet gegen von Cramm

Cramm spielt das Spiel seines Lebens — Prenn siegt sicher gegen Shields

(Eigene Drahtmeldung.)

Paris, 24. Juli.

Das Interesse für den Schlußtag des Interzonenfinals um den Davispokal überstieg noch das der beiden vorhergehenden Tage. Am Sonntag waren die Tribünen des Pariser Roland Garres-Stadion mit 8000 Zuschauern weit überfüllt. Denn ein deutscher Erfolg über Amerika stand noch im Bereich der Möglichkeit, und ganz Tennis-Paris wollte Zeuge sein. Und viel fehlte nicht an der Verwirklichung des großen Zieles, von Cramm lieferte gegen den Amerikanischen Meister Elsworth Vines den Kampf seines Lebens; er bot die taktisch klügere Leistung, auch der gefürchtete Aufschlag von Vines machte ihm nicht sonderliche Schwierigkeiten. Schließlich gab die größere Körperkraft des Amerikaners den Ausschlag für den 3:6, 6:3, 9:7, 6:3-Sieg. Im letzten Spiel des Tages siegte Prenn über den Amerikaner Shields überlegen 6:1, 6:0, 6:8, 6:2 und buchte damit den zweiten Punkt für Deutschland. Amerika hat damit im Gesamtergebnis mit 3:2 gewonnen und trifft nun am kommenden Wochenende in Paris auf den Pokalverteidiger Frankreich.

Vines fast gescheitert

Wenn man geglaubt hatte, daß der junge amerikanische Wimbledonspieler Vines ohne besondere Mühe den notwendigen dritten Gewinnpunkt für sein Land gegen von Cramm herausholen werde, so sollte man sich geirrt haben. Im Gegenteil, **Vines mußte schwer kämpfen, um den das Spiel seines Lebens liefernden Deutschen in einem zweistündigen Kampf mit 3:6, 6:3, 9:7, 6:3 niederzuringen** und damit den Gesamtsieg im Pariser Davispokal-Interzonenfinale sicherzustellen. Immer wieder brachen die Zuschauer in begeisterte Rufe aus, wenn es dem blonden von Cramm, der sich durch seine faire Spielweise im Sturm die Herzen der Pariser erobert hat, gelungen war, einen Punkt gegen den gefürchteten Amerikaner zu machen.

Vines wurde von dem Deutschen mehrfach ganz aus dem Gleichgewicht gebracht.

Er war zeitweise überaus nervös und leistete sich eine bei ihm gar nicht gewohnte hohe Zahl von Doppelfehlern. Cramm befand sich in schlecht zu überbietender Form. **Er kämpfte mit einem unerhörten Mut gegen den ihm physisch überlegenen Vines** und zwang diesen zur vollen Entfaltung seines ganzen Könnens, was bei den Wimbledon-Meisterschaften kaum einem der Widersacher des Kaliforniers gelungen war.

In höchster Spannung der Zuschauer nahm das Match seinen Anfang. Vines ging zunächst mit 2:1 und 3:1 in Führung, machte dann aber meh- rere Fehler, sodaß Cramm auf 3:3 aufholen konnte. Mit wundervollen Passier- schüssen verschaffte sich der Deutsche einen Vor- teil von 4:3, und da Vines auch weiterhin unsicher spielte und bedenkliche Schwächen der Rückhand zeigte, brachte **von Cramm den ersten Satz unter dem Jubel der Zuschauer mit 6:3 an sich.** Allge- meine Aufregung. Man witterte eine Sensa- tion, zumal auch schon von Cramm den zweiten Satz mit 1:0 eröffnete. Aber nun wurde der Amerikaner zusehends sicherer und besser. Er schoß aus allen Lagen haargenau. Bald stand es 4:1 für ihn. Ein vorübergehendes Nachlassen be- nutzte von Cramm, um sich auf 4:3 heranzuarbei- ten. Dann aber zog Vines wieder davon und holte sich den Satz leicht mit 6:3.

Seinen Höhepunkt erreichte der Kampf im dritten Satz.

Nach 2:2 mußte von Cramm seinen Aufschlag und auch noch das nächste Spiel abgeben, sodaß Vines mit 4:2 im Vorteil war. Dann gewann wieder Cramm seinen Service, und als der Amerikaner infolge mehrerer Doppelfehler seinen Aufschlag verlor, war der Ausgleich von 4:4 sichergestellt. Durch glänzende Attacken auf die etwas unsichere Rückhand seines Gegners konnte Cramm dann mit 5:4 in Führung gehen. Aber Vines ließ jetzt nicht mehr locker. 5:5, 6:6 ertönte die Stimme des Schiedsrichters, dann 7:6 für von Cramm. **Unaufhörlich jagte Vines den Deutschen auf dem Platz herum,** und diese Taktik führte schließlich auch zum Erfolge. Cramm war mit seinen Kräften zu Ende. Mit 7:9 mußte er dem Amerikaner den Satz überlassen. Nach der Pause zeigten sich dann bei von Cramm deutliche Zeichen der Ermüdung. Vines führte 3:1, 3:2, 4:2 und 5:3. Noch ein leichtes Aufflackern, als der erste Matchball kam. Cramm riß sich noch einmal zusammen. **Er tötete den ersten Matchball, ebenso auch die drei nächsten; aber den fünften kann er nicht mehr verhindern.**

Prenns Meisterleistung

Ohne praktische Bedeutung war das letzte Einzelspiel zwischen Daniel Prenn und Frank Shields, denn an dem Siege Amerikas war nichts mehr zu ändern. Es kam für Deutschland lediglich darauf an, das Gesamtergebnis des Länderkampfes so gut wie möglich zu gestalten. In denkbar eindrucksvollster Weise entledigte sich unser Spitzenspieler seiner Aufgabe.

Prenn spielte den Amerikaner völlig an die Wand

und siegte mit 6:1, 6:0, 6:8, 6:2. In den beiden ersten Sätzen kam Shields überhaupt nicht zum Spiel. Nur ein einziges Mal konnte er den eigenen Aufschlag gewinnen und nach kaum 20 Minuten stand es 6:1, 6:0 für den Berliner. Nur neun Minuten hatte der erste Satz gedauert, zwölf der zweite. Die Zuschauer begannen schon, sich über den geradezu kläglichen Eindruck des amerikanischen Davispokal-Repräsentanten lustig zu machen, als sich Shields endlich energisch zusammenriß. **Er sicherte sich eine 3:1-Führung.** Aber wenig später war Prenn schon wieder 3:3 heran. Nun erst bekam man wirklichen Kampf zu sehen. Jeder wollte den Satz unter allen Umständen gewinnen. Hin und her tobte die Schlacht. 4:4, 5:5, dann 6:5 für Prenn, der aber seinen ersten Matchball beim Stande von 40:30 nicht verwandeln konnte, obwohl der Berliner selbst die unmöglichsten Bälle wie ein Wiesel erlief, konnte Shields unter Aufgebot aller Kräfte nicht nur den Gleichstand 6:6 sicherstellen, sondern schließlich auch den Satz mit 8:6 gewinnen. **Vollkommen frisch ging Prenn nach der Pause an die Fortsetzung des Kampfes.** Hervorragend sein Aufschlag, sein ganzes Spiel. Vergeblich bemühte sich Shields, den Anschluß zu behalten. Unwiderstehlich zog Prenn davon, 3:0, 4:1, 5:1 und 5:2. Mit einem Nullstand beendete Prenn das Match.

Daß Deutschland selbst für einen so spielstarken Gegner wie Amerika diesmal ein fast ebenbürtiger Widersacher war, zeigt das Gesamtergebnis des Länderkampfes. Nur mit 3:2 Punkten und 11:8 Sätzen wurde das Match von USA. gewonnen. **Die Zahl der gewonnenen Spiele ist dagegen mit 93:93 gleich.**

Das Match ist aus. Vines hat nach zweistündigem, harten Kampfe mit 3:6, 6:3, 9:7, 6:3 gewonnen und damit den Sieg Amerikas im Interzonenfinale sichergestellt. Riesiger Beifall der Zuschauer, der dem Sieger und dem ehrenvoll Unterlegenen galt.

Oberschlesiens „Giganten der Landstraße"

Walter Leppich Straßenmeister — Cieselski, Oppeln, stärkster Bergfahrer

(Eigener Bericht)

Dreimal über den Annaberg

Annaberg, 24. Juli.

Schon beim ersten Hahnenschrei mußte man am Sonntag aus dem Bett, wenn man den Start zum schwersten oberschlesischen Straßenrennen nicht verpassen wollte. Glücklicherweise zeigte der Himmel sein freundliches Gesicht, ein kalter Wasserstrahl, und man war im Bilde. Im stillen Dorf Oberwitz herrschte reges Leben. Aus allen Himmelsrichtungen eilten radsportbegeisterte Zuschauer per Auto, Rad oder zu Fuß nach dem Startplatz. Die gemeldeten Fahrer waren ausnamslos erschienen und so wurde die Veranstaltung, die ganz ausgezeichnet vorbereitet war, bei herrlichem Wetter ein großer Erfolg. Insgesamt bestritten 21 Fahrer dieses überaus schwere Straßenrennen auf einer 45 Kilometer langen Rundstrecke mit einer dreimaligen Ersteigung des 400 Meter hohen Annaberges. Dreimal mußte die Strecke durchfahren werden, dreimal galt es, den steilen Annaberg mühselig zu erklimmen. **Die Strecke dürfte die schwerste gewesen sein, die jemals in Oberschlesien gefahren wurde.**

Dem Starter Boguth stellten sich 11 B- und 10 A-Klassenfahrer. Die B-Fahrer erhielten 5 Minuten Vorgabe.

Die erste Steigung wird im Spurt genommen,

Nerger Wilhelm und Leppich Walter führen das Feld. Deschowitz wird geschlossen um 6,36 Uhr passiert, vor dem Annaberg werden die B-Fahrer Sladek, Tutzek, Halamoda, Skupnik, Nawrath und Pampuch abgehangen. Die erste Spurtwertung zur Bergmeisterschaft gewinnt Cieselski, Oppeln. Bis zum Annaberg konnte die A-Klasse gegen die B-Fahrer kein Terrain gutmachen, den Spurt der A-Klasse gewinnt W. Leppich vor Janta, Lwowski und Nerger. Knitsch fällt zurück, gleichfalls verlieren J. Leppich und Bozigurski 500 Meter. 4 Kilometer vor Gogolin laufen die beiden Zurückgefallenen aber wieder zur Spitze auf. In Ottmuth hat die Spitzengruppe der B-Klasse ihren Vorsprung auf 6 Min. ausgedehnt, Nerger, W. Leppich und Lwowski führen unermüdlich, um 7,40 Uhr wird **die erste Runde in Oberwitz beendet.** Bozigurski streckt hier die Waffen, die B-Fahrer verteidigen zähe ihren Vorsprung, nur einige schwächere Fahrer fallen zurück; in Deschowitz besteht die Spitze der B-Klasse aus Cieselski, Oppeln, Przewodnik, Cziepka, Cosel und Remczik, Hindenburg. Die 2. Spurtwertung am Annaberg gewinnt wieder Cieselski B. vor Reanczik. Die A-Klasse hat 2 Minuten gutgemacht und liegt nur noch 4 Min. zurück; im Spurt kann Nerger W. Leppich knapp schlagen.

Die starke Steigung am Annaberg fordert wieder Opfer,

J. Leppich, Nowak und Janta können das Tempo nicht halten, sie liegen 400 Meter hinter der Spitze. 5 Mann bilden die Spitzengruppe, und zwar W. Nerger, W. Leppich, Fraschka, Wollik und der B-Fahrer W. Przewodnik. **Es wird 35 Tempo gefahren, Gogolin wird zum** zweiten Male um 8,45 Uhr erreicht. J. Leppich und Nowak versuchen veregbens Anschluß zu finden. In Ottmuth wird Remczik B-Fahrer geholt, die Spitze der B-Klasse verteidigt nur noch allein Cieselski, der Vorsprung beträgt noch 3 Minuten. Oberwitz wird zum zweitenmale um 8,58 Uhr passiert. Nerger und Leppich verschärfen das Tempo, Cieselski, der allein fahren muß, wird schwächer, er kann jedoch noch als erster zum drittenmal den Annaberg erreichen und wird dadurch Bergmeister. Die A-Klasse liegt nur noch 1 Minute zurück. **W. Leppich gewinnt in blendender Manier den dritten Wertungsspurt** vor Nerger, Wollik, Fraschka, Przewodnik und J. Leppich, der bereits 7 Minuten zurückliegt. Fraschka liegt 6 Min. zurück. **In Niewke hat endlich die Spitze der A-Klasse den B-Spitzenführer Cieselski eingeholt.** Das Tempo wird jetzt bedeutend verschärft, W. Leppich befindet sich in einer bestechenden Form, nur mit Mühe können die drei anderen das Tempo halten. Gogolin wird zum drittenmal um 10,07 Uhr durchquert, bis zum Ziel ändert sich nichts mehr. Mehrere tausend begeisterte Sportanhänger hatten sich dort eingefunden. 400 Meter vor dem Ziel liegen noch alle 4 Fahrer in einer Reihe, dann macht sich Walter Leppich frei und gewinnt noch leicht das schwere Bergrennen.

Ergebnisse:

1. Walter Leppich, Club Coseler Herrenfahrer 4 Std. 2 Min. 40 Sek. — 2. Willi Nerger, RV. Oppeln 1886, 4 Längen zurück; 3. Wollik, RV. Viktoria Gleiwitz, 2 weitere Längen zurück; 4. Cieselski, Club Oppelner Herrenfahrer, 15 Meter zurück; 5. Fraschka, RV. 01 Hindenburg, 4 Std. 9 Min. 25 Sek.; 6. Josef Leppich, Club Coseler Herrenfahrer, 4 Std. 14 Min. 10 Sek.; 7. Willi Przewodnik, Club Coseler Herrenfahrer, 1 Länge zurück; 8. Nowak, RV. Viktoria Gleiwitz, 4 Std. 16 Min.; 9. Remczik, Falke Zaborze; 10. Janta, Falke Zaborze. — **Jugendrennen über 43 Kilometer:** 1. Klimek, RV. 01 Hindenburg, 1 Std. 27 Min.; 2. Titze, RV. Sport Gleiwitz; 3. Pika, RV. Sport Gleiwitz.

Stürze in Neiße

Breslauer und Brieger Fahrer in Front

Die Radrennen im Neißer Stadion nahmen vor 2000 Zuschauern einen interessanten Verlauf, litten aber leider sehr unter zahlreichen Stürzen. Besonders bedauerlich ist der schwere Sturz von Walter Nerger, Oppeln, der schon in der zweiten Konkurrenz mit erheblichen Verletzungen ausscheiden mußte. Diesmal sah man zum größten Teil die Breslauer und Brieger Fahrer auf den ersten Plätzen. Ein wenig überraschende Ergebnisse gab es auch in der Meisterschaft des Bezirks Neiße.

Ergebnisse: Städtewettkampf: 1. Brieg, 53,5 Punkte; 2. Breslau, 52 Punkte; 3. Hindenburg. **25-Runden-Punktefahren** für Fahrer, die am Städtewettkampf nicht beteiligt: 1. Hagedorn, Breslau, 19 Punkte; 2. Bürger, Breslau, 18 P. **100-Runden-Mannschaftsfahren nach Sechstageart:** 1. Bellmann / Hanisch, 16 Punkte; 2. Bürger/Hagedorn, 15 Punkte; 3. Star, Gleiwitz/Skudelny, 14 Punkte. **Meisterschaft des Bezirks Neiße** (10 Kilometer): 1. Kafog, Neustadt; 2. Reimann, Mahlendorf. **1. Klm.-Meisterschaft:** 1. Kafog, Neustadt; 2. Tritsch, Kuschdorf.

Generalprobe für Schlesiens Tennis-Mannschaftsmeisterschaft

Blau-Gelb Beuthen — KKT. Kattowitz 9:5

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. Juli

In knapp acht Tagen erscheint in Beuthen die Mannschaft von Rot-Weiß Breslau um gegen Blau-Gelb Beuthen den Endkampf um die Schlesische Mannschaftsmeisterschaft auszutragen. Wie man hört, bringen die Breslauer sämtliche Kanonen wie Bräuer, Eichner usw. mit. Blau-Gelb Beuthen bereitet sich ernsthaft auf diese große Tennisschlacht vor. Zu diesem Sonntag wurde die spielstarke Mannschaft von KKT. Kattowitz verpflichtet, um im ernsthaften Kampf noch einmal die Kräfte zu erproben. Die sechs Herren der Beuthener, auf die es ja allein nur ankommt, hinterließen im allgemeinen einen guten Eindruck. Sie sind von ihrer besten Form nicht mehr weit entfernt. Auffallend nur das Versagen des starken Doppels Gebr. Fromlowitz. Beide kamen diesmal gar nicht in Schlag und mußten ihren Gegnern Steiner/Pfahl einen glatten 4:6-, 4:6-Sieg überlassen. Hoffentlich haben die Gebr. Fromlowitz bis zum nächsten Sonntag diese Schwächeperiode überwunden. Steiner gelang es dagegen nicht, für seine Niederlage in der Oberschlesischen Meisterschaft an Kurt Fromlowitz Revanche zu nehmen. Auch diesmal war das Ergebnis mit 6:4, 6:4 für Fromlowitz ganz glatt. Sehr gut gefielen wieder die Nachwuchsspieler der Blau-Gelben Eichler, Klaus Wieczorek und Ronge. Das schönste Spiel des Tages war das im Gemischten Doppel zwischen Frau Honisch/K. Fromlowitz und Frl. Volkmer/Steiner. Ueberraschend gut hielt sich nach der langen Spielpause Frau Honisch. In entscheidenden Augenblicken machte sie durch ihre Ruhe und Sicherheit die Punkte. Auf der anderen Seite ließ Frl. Volkmer, Polens zweitbeste Spielerin, nur hin und wieder ihr großes Können erkennen.

Allerdings schien die Kattowitzerin unter einer Armverletzung zu leiden. Steiner benutzte als Hauptwaffe seine Schnittbälle, war aber sonst etwas zu langsam für das schnelle Spiel seiner Gegner. Nach hartem Dreisatzkampf siegten die Beuthener schließlich mit 6:3, 4:6, 7:5. Gegen die beiden Kattowitzer Damen Frl. Volkmer und Frl. Stephan hatten die blau-gelben Damen im Einzel nicht viel zu bestellen.

Herreneinzel: K. Fromlowitz — Steiner 6:4, 6:4, Bartonek — Pfahl 8:6, 6:1, G. Fromlowitz — Grzeziok 8:6, 6:8, 6:0, K. Wieczorek — Beermann 6:4, 6:4, Ronge — Wawrzik 6:2, 8:6, Eichler — Schüller 9:7, 6:1. **Dameneinzel:** Frau Micksch — Frl. Volkmer 2:6, 1:6, Frau Theimert — Frl. Stephan 2:6, 1:6. **Herrendoppel:** Gebr. Fromlowitz — Steiner/Pfahl 4:6, 4:6, Wieczorek/Richter — Beermann/Schüller 6:8, 7:5, 8:6, Eichler/Ronge — Grzeziok/Wawrzik 6:3, 3:6, 8:6. **Gemischtes Doppel:** Frau Honisch/K. Fromlowitz — Frl. Volkmer/Steiner 6:3, 4:6, 7:5, Frau Theimert/Bartonek — Frl. Stephan/Pfahl 1:6, 3:6. Damendoppel: kampflos für Kattowitz.

Hilde Krahwinkel siegt mit dem Schwedischen König

(Eigene Drahtmeldung.)

Serö, 24. Juli.

Bei einem internationalen Tennisturnier im schwedischen Seebad Serö kamen die deutschen Vertreter zu einigen bemerkenswerten Erfolgen. Unsere Spitzenspielerin Hilde Krahwinkel siegte mit dem tennisfreudigen Schwedischen König mit 6:2, 6:1 leicht über das dänisch-schwedische Paar Ingrid Sperlin/Larsson. Im Damendoppel gewannen Frl. Krahwinkel und die schwedische Altmeisterin Frau Fick über Hullegard/Bergström 6:0, 6:0. Ebenso leicht setzte sich im Herreneinzel Dr. Dessart, Hamburg, 6:0, 6:1 gegen den Stockholmer Ratt durch.

Vorwärts-Rasensport schlägt SCO. Beuthen 64 : 52

Der Klubkampf zwischen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz und SC. Oberschlesien Beuthen nahm im Jahn-Stadion einen spannenden und interessanten Verlauf. Fast in sämtlichen Wettbewerben gab es ansprechende Leistungen. Die Kurzstrecken, Staffeln und Würfe wurden eine sichere Beuthe der Gleiwitzer. Nachstehende Ergebnisse wurden ermittelt:

100 Meter: 1. Miklis (Vorw.-Rasensp.) 11,2, 2. Ostarek (SCO.) 11,6, 3. Brzesinka (Vorw.-Ras.), 4. Horn (SCO.). **400 Meter:** 1. Weiß (Vorw.-Rasensp.) 54 Sek., 2. Röster (Vorw.-Rasensp.) 55 Sek., 3. Schastok (SCO.), 4. Nowack (SCO.). **800 Meter:** 1. Habel (SCO.) 2:11,3 Min., 2. Wuttke (SCO.) 2:13,8 Min., 3. Sachnik (Vorw.-Rasensp.), 4. Harb (Vorw.-Rasensp.). **110 Meter Hürden:** kampflos für SCO. **3000 Meter:** 1. Wydra (Vorw.-Rasensport.) 10,10 Min., 2. Stephan (SCO.) 10,13 Min., 3. Stolz (Vorw.-Rasensp.) 10:13,5 Min. **3mal-1000-Meter-Staffel:** 1. Vorw.-Rasensp., 8:42,9 Min. (Sachnik, Babin, Weiß), 2. SCO., 8,49 Min. (Wuttke, Schastok, Habel). **4mal 100 Meter:** 1. Vorw.-Rasensp., 46,2 (Mann, Brzesinka, Stark, Niklis), 2. SCO., 47 Sek. **10mal-½-Runden-Staffel:** 1. Vorw.-Rasensp., 4:10,6, 2. SCO., 4:12,1 Min. **Weitsprung:** 1. Stark (Vorw.-Rasensp.) 6,17 Meter, 2. Simon (SCO.) 6,07 Meter, 3. Mann (Vorw.-Rasensp.) 6,05 Meter, 4. Nowak (SCO.) **Hochsprung:** 1. Schastok (SCO.) 1,62 Meter, 2. Simon (SCO.) 1,57 Meter, 3. Rösler (Vorw.-Rasensp.) 1,52 Meter, 4. Gamon (Vorw.-Rasensp.) 1,47 Meter. **Stabhochsprung:** 1. Orlowski (SCO.) 3,10 Meter; 2. Mann (Vorw.-Rasensp.) 2,90 Meter, 3. Gaida (SCO.) 2,70 Meter, 4. Stark (Vorw.-Rasensp.) 2,40 Meter. **Speerwerfen:** 1. Jonda (Vorw.-Rasensp.) 48,96, 2. Kaluza (Vorwärts-Rasensp.) 47,6 Meter) 3. Simon (SCO.) 41,79 Meter, 4. Orlowski (SCO.). **Diskuswerfen:** 1. Petschik (Vorw.-Rasensp.) 32,92 Meter, 2. Goretzki (Vorw.-Rasensp.) 32,70 Meter, 3. Orlowski (SCO.) 30,70 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Petschik (Vorw.-Rasensp.) 11,15 Meter, 2. Goretzki (Vorw.-Rasensp.) 10,92 Meter, 3. Nowak (SCO.) 10,47 Meter, 4. Joachimski (SCO.).

Im Rahmen des Klubkampfes trat Vorwärts-Rasensport mit der neugegründeten Damenmannschaft gegen die Oberschlesier-Damen an. Die Beuthenerinnen siegten mit 25 : 19. **100 Meter:** 1. Heydemann (Vorw.-Rasensp) 14,2, 2. Cichos (SCO.) 14,4, 3. Leschziner (SCO.), 4. Gorek (SCO.) **Kugelstoßen:** 1. Hein (SCO.) 8,16 Meter, 2. Cichos (SCO.) 7,84 Meter, 3. Heydemann (Vorw.-Rasensp.), 4. Weber (Vorw.-Rasensp.). **Schlagball-Weitwurf:** 1. Hein (SCO.) 64,78 Meter, 2. Stark (Vorw.-Rasensp.) 49,65 Meter, 3. Leschziner, 4. Weber (SCO.). **Weitsprung:** 1. Heydemann (Vorw.-Rasensp.) 4,80 Meter, 2. Neumann (SCO.) 4,65 Meter, 3. Gorek (Vorw.-Rasensp.), 4. Wuttke (SCO.). **4mal 100 Meter:** 1. SCO. in 57,01 Sek., 2. Vorw.-Rasensp. in 57,04 Sekunden.

Brauch läuft deutschen Rekord

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 24. Juli.

Der Deutsche Marathonmeister Brauch (Osram-Berlin) hatte mit seinem Rekordversuch beim Stundenlauf des Sportklubs Marathon am Sonntag in Berlin, Baumschulenweg, einen vollen Erfolg. Nach Schluß des eigentlichen Stundenlaufen, das er mit 17,900 Klm. als Sieger beendete, lief Brauch weiter und **verbesserte über 20 Klm. mit einer Zeit von 1:07:10,6 den alten deutschen Rekord von Pursten, Leipzig, aus dem Jahre 1925 mit 1:07:50 um über 40 Sek.** Die Zwischenzeiten waren 5000 Meter 16,10, 10 000 Meter 32,56, 15 000 Meter 49,55. Brauch legte sich sofort an die Spitze und lief mit Bräsecke ein Rennen für sich. Im Endspurt holte dann Brauch einige 100 Meter Vorsprung heraus.

Schiedsrichter Beuthen — Schiedsrichter Hindenburg 7 : 1

Auch das Rückspiel gewannen die Beuthener überlegen. Die Hindenburger zeigten zwar schöne Einzelleistungen, aber im Zusammenspiel klappte es nicht.

Chicago im Boxfieber

Zum Länderkampf Deutschland – Amerika

Als am 22. September 1927 im Soldiers-Field Stadion zu Chicago Gene Tunney vor der Rekordzuschauermenge von 120 000 Menschen Jack Dempsey zum zweiten Male bezwang, da ahnte niemand, daß es einem Amateur-Länderkampf vorbehalten sein würde, Chicago in einen ähnlichen Taumel, in ein derartiges Boxfieber zu versetzen, wie damals vor fünf Jahren. Aber es ist tatsächlich so. **Seit Wochen gibt es für die amerikanische Millionenstadt kaum einen wichtigeren Gesprächsstoff als den am Dienstag stattfindenden Länderkampf zwischen Deutschland und Amerika.** Seit Wochen berichtet die Lokalpresse täglich spaltenlang über das Ereignis. Die acht deutschen Amateure sind den Amerikanern mit einer Gründlichkeit vorgestellt, ihr Lebenslauf ist mit einer Genauigkeit beschrieben worden, die kaum zu überbieten ist. Schon der Empfang auf dem Bahnhof war ein Beweis für das ungeheure Interesse, das die Bevölkerung Chicagos an den acht deutschen Jungens, an dem Länderkampf nimmt. Kein Wunder daher, daß die Eintrittskarten reißenden Absatz finden, daß eine Besucherzahl in Aussicht steht, wie sie kein Amateurkampf der Welt auch nur annähernd zu verzeichnen hatte.

Man rechnet mit wenigstens 80 000 Zuschauern.

Von diesen wird natürlich **das starke deutsche Element in Chicago** den Hauptteil stellen. Erwarten doch alle Deutschen und Deutsch-Amerikaner, daß die deutsche Mannschaft ihren am 19. Oktober 1931 im Berliner Sportpalast errungenen Sieg wiederholen wird.

Unsere Mannschaft hat unter der Leitung ihres Sportwartes Leonhard Mandlar in den letzten Tagen eifrig geübt. In dem vom Germania-Club zur Verfügung gestellten Trainingsquartier, das nach den modernsten Gesichtspunkten ausgestattet, alle Geräte enthält, die für das Training eines Boxers notwendig sind, angefangen von einem vorschriftsmäßigen neuen Boxring bis zum Sprungseil, gab es täglich schwere Arbeit. Zwar machte sich die ungewohnte Hitze etwas störend bemerkbar, aber systemvolles, zweckmäßiges Konditionstraining hat unsere Staffel soweit gebracht, daß sie am Dienstag in bester Form in den Ring gehen wird. Die ganze Trainingsarbeit vollzog sich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, ein Anreiz mehr, das Interesse des Publikums aufzustacheln. Die Amerikaner hatten ihr Trainingsquartier in einem 40 Kilometer entfernten Badeorte am Michigan-See aufgeschlagen. Da sich unter ihnen kein einziger von denen befindet, die im vergangenen Herbst in Berlin mitgewirkt haben, ist eine Abwägung der Aussichten natürlich unmöglich. Die Feststellung, daß beide Verbände ihre Staffeln in gründlichen Ausscheidungskämpfen ermittelt haben, kann nur zu der Schlußfolgerung führen, daß es Kämpfe auf Biegen und Brechen geben wird. Unsere Jungens sind ehrgeizig und werden alles daransetzen, eine Revanche der Amerikaner zu verhindern.

Der Kampf beginnt abends 9 Uhr (mitteleuropäische Zeit 3 Uhr morgens) und bringt folgende Paarungen:

Fliegengewicht: Werner Spannagel, Barmen gegen Albert Soukop, Chicago.

Bantamgewicht: Hans Ziglarski, München gegen Leo Rodak, Chicago.

Federgewicht: Josef Schleinkofer, München gegen Joe Roman, Joliet.

Leichtgewicht: Franz Kartz, Oberhausen gegen Henry Rothier, Davenport.

Weltergewicht: Erich Campe, Berlin gegen Johnny Tatham, Chicago.

Mittelgewicht: Hans Bernlöhr, Stuttgart gegen Charles Neido, Chicago.

Halbschwergewicht: Hans Berger, Duisburg gegen Vernon Miller, Davenport.

Schwergewicht: Heinz Kohlhaas, Münster gegen Adam Smith, Rockford.

Gute Leichtathletik-Leistungen in Dresden

(Eigene Drahtmeldung.)

Dresden, 24. Juli.

Nur etwa 1 000 Zuschauer waren am Sonntag Zeugen interessanter Kämpfe auf dem DSC.-Platz in Dresden. Den spannendsten Verlauf nahm die 3mal-1000-Meter-Staffel. Ueber 100 Meter schlug der Charlottenburger Müller Biebusch, Halle, in 10,7 nur um Brustbreite. Der Hallenser Polizist entschädigte sich dafür im Weitsprung, den er mit 7,27 Meter überlegen vor Meier, Berliner Sportklub, mit 6,84 Meter an sich brachte. Glänzend in Schwung war wieder Frl. Krauß, die für die 100 Meter nur 12,2 benötigte und auch in der 4mal-100-Meter-Staffel ihrem Verein in 50,1 zum Siege verhalf.

Turnerinnen schlagen Sportlerinnen

(Eigene Drahtmeldung.)

Solingen, 24. Juli.

Der am Sonntag in der Solinger Jahn-Kampfbahn ausgetragene Verbandskampf zwischen dem Rheinischen Turn- und dem Westdeutschen Spielverband, sah die Turnerinnen mit 60,5 : 50,5 als überlegene Siegerinnen. Von den Leistungen ist **die neue Turnerbestleistung der Essenerin Liesel Schumann im Speerwerfen zu nennen,** die 41,45 Meter, während Grau, WSV., nur 38,50 Meter erreichte. Gut war die Zeit des 800-Meter-Laufes, den Frl. Räder, DT., in 2 : 28 gewann. Den Hochsprung sicherte sich Frl. Niederhorst, DT., mit 1,55 Meter und auf den kurzen Strecken stellte die DT. durch Frl. Albus, die die 100 Meter in 12,6 und die 200 Meter in 26,7 gewann, die Siegerin.

Neue Athletik-Rekorde in Paris

(Eigene Drahtmeldung.)

Paris, 24. Juli.

Bei dem internationalen Sportfest im Pariser Colombes-Stadion gab es am Sonntag eine Reihe neuer Rekordleistungen. Die wenigen deutschen Teilnehmer konnten sich nicht erfolgreich durchsetzen und mußten mit guten Plätzen vorliebnehmen. **Robert Paul verbesserte den französischen Weitsprungrekord abermals auf 7,36 Meter,** nachdem er erst am letzten Sonntag 7,21 Meter erreichte. Der Belgier Ruß stellte den Landesrekord über 400 Meter Hürden im Vorlauf auf 57,4 und im Endlauf dann auf 56,2 Meter. Eine luxemburgische Höchstleistung schuf Wagner im Kugelstoßen mit 13,05 Meter. Einen scharfen Kampf gab es über 800 Meter, die der Belgier Scrimshaw in 1:55,0 vor dem Franzosen Craravalle in 1:55,2 und dem Stuttgarter Paul in 1:56 sich holte. Möller, Köln, kam über 400 Meter in 49,4 mit dem Franzosen Jockson im toten Rennen auf den zweiten Platz hinter dem siegreichen Engländer Walf in 48,6. Den einzigen deutschen Sieg errang der Krefelder Keithoff über 100 Meter, der in 11 Sekunden den Schweizer Meister Vogel auf den zweiten Platz verwies. Im 1500-Meter-Lauf belegte der Darmstädter Schilgen nur den 5. Platz. Sieger wurde hier der Engländer Ellis in 3:57,2. Auch über 5000 Meter siegte mit Allen in 15:14,2 ein Engländer. Im Hochsprung erreichte Philippon 1,85 Meter. Zwei Schweizer Erfolge brachte der 200-Meter-Lauf durch Vogel in 22 Sek. und **das Diskuswerfen durch Bachmann mit 41,01 Meter.**

Caracciola wieder der schnellste

Das Gaisberg-Rennen in strömendem Regen

Der größte Teil der europäischen Elite gab sich am Sonntag beim Gaisberg-Rennen, das der Oesterreichische Automobilklub und der Bayerische Automobilklub gemeinsam veranstalteten, ein Stelldichein, zumal der Wettbewerb als zweiter Lauf zur Internationalen Bergmeisterschaft gerechnet wird. Das Wetter machte den Veranstaltern einen dicken Strich durch die Rechnung, denn es regnete den ganzen Tag in Strömen. Es war von vornherein klar, daß eine Verbesserung des Streckenrekords nicht möglich sein konnte, immerhin liegt die beste Leistung auf der 11,9 Kilometer langen Strecke um nur 15 Sekunden unter dem Rekord des tödlich verunglückten Berliners von Morgen. Sieger war selbstverständlich Caracciola auf Alfa Romeo, der mit 7:57,8 und 89,811 Stundenkilometer die schnellste Zeit des Tages herausfuhr. Als Zweitschnellster und Sieger der Sportwagenklasse benötigte Hans Stuck auf Mercedes Benz 8:17,74 und 86,197 Stundenkilometer. Bei den Motorrädern kam der Münchener Gschwirn auf Rudge mit 8:17,85 (85,169 Stundenkilometer) am schnellsten über die Strecke. Er gewann auch das Rennen der Halbliter-Klasse mit 8:23,84. Als einziger konnte Babl, Miesbach, in der Seitenwagen-Klasse mit 9:04,72 (7:87,48) dem bisherigen Klassenrekord um 10 Sekunden unterbieten. Der Münchener Toni Bauhofer feierte einen Doppelerfolg als Motorradfahrer und der 250-ccm-Klasse und in der Halbliterklasse der Rennwagen.

TV. Schomberg — TV. Ratiborhammer 2 : 3 abgebrochen

In der 1. Halbzeit waren die Gäste überlegen. Nach der Pause kam Schomberg auf. Bei einer Schiedsrichterentscheidung glaubte sich Ratiborhammer benachteiligt und brach den Kampf ganz unsportlich 15 Minuten vor Schluß ab. Da es sich um ein Pflichtspiel handelte, ist natürlich Schomberg Sieger.

TC. 09 Gleiwitz — Grün-Weiß Cosel 7 : 5

Nach beendeten Verbandsspielen hatte der TC. Schwarz-Rot Gleiwitz an der Rybniker Straße ein Freundschaftsturnier aufgezogen, das den ganzen Tag andauerte und auf der ganzen Linie guten Sport brachte. Die einzelnen Punkte waren hart umkämpft, schließlich blieben die Gleiwitzer verdiente Sieger.

TC. 09 (Damen) — Grün-Weiß Cosel (Damen) 0 : 3

Die Gleiwitzer Damen stießen überraschend auf einen sehr starken Gegner und konnten nicht alle Spiele offen gestalten. Das Turnier wurde vorzeitig abgebrochen.

Fr. Spvg. Beuthen — Eiche Hindenburg 1 : 0

Das Spiel war größtenteils ausgeglichen. Von Hindenburg hatte man mehr erwartet.

Fr. Spvg. Ref. — Eiche Hindenburg Ref. 3:3 (2:1)

Fr. Sportvg. Beuthen — BBC. Bobrek 3 : 3

Die Beuthener hatten sehr schwer zu kämpfen. Bobrek lag zeitweise stark im Angriff und führte auch bis kurz vor Schluß. Erst im Endspurt glichen die Beuthener aus.

Günstige Flugverbindung Gleiwitz — Berlin

Von Gleiwitz aus bestehen so günstige Flugverbindungen, daß man an einem Tage bequem von Gleiwitz nach Berlin und wieder zurück fliegen kann. Der Preis für den Hinflug beträgt 39 Mark, für den Rückflug dann nur 27,30 Mark. Besonders sei noch erwähnt, daß **der Rückflugschein eine Gültigkeitsdauer von zwei Monaten hat.** Waren schon die Beförderungsergebnisse der Luft-Hansa in den ersten Betriebsmonaten dieses Jahres erfreulich, so läßt die neue Reisevergünstigung eine neue starke Zunahme des Luftverkehrs erwarten.

Die gelbe Gefahr!

Japans Olympia-Schwimmer

Seit den letzten Olympischen Spielen in Amsterdam **ist der Sport in Japan mit Riesenschritten vorwärts gegangen.** Besonders jedoch der Schwimmsport hat eine Entwicklung genommen, wie man sie kaum für möglich gehalten hätte.

Das Amsterdamer Beispiel Tsurutas hat Schule gemacht. Eine reiche Zahl ausgezeichneter Schwimmer stand dem japanischen Olympischen Comité zur Auswahl für Los Angeles zur Verfügung. Im Olympischen Schwimmstadion wird, wenn nicht alles trügt, Japan Trumpf sein. Die Abgesandten des Fernen Ostens haben das Zeug dazu in sich. Nachstehend die hervorragendsten Vertreter und ihre besten Leistungen: **100 Meter Kraul:** Miko Yusa (58,8), Yasuji Yokoyama (59,2), Nario Tokahasi (59,6). **400 Meter Kraul:** Takasi Yokoyama (4:56,4), Shozo Makino (4:57), Toraro Takemura (4:57). **1500 Meter Kraul:** Torao Takemura (20:02), Shozo Makino (20:09,2), Takasi Yokoyama (20:25,8). **100 Meter Rücken:** Kentaro Kawazu (1:12), Masazi Kiyokawa (1:12,2), Tosio Iriye (1:12,4). **200 Meter Brust:** Yosiyuki Tsuruta (2:45), Reizo Koike (2:49,5), Sigeki Tsukahara (2:51).

SV. 1910 Oppeln — Wasserfreunde Oppeln 5:3

Die beiden Oppelner Schwimmvereine Wasserfreunde und der SV. 1910 trugen am Sonntag einen Klubwettkampf aus. Der Schwimmverein war in den Einzelwettbewerben überlegen, während die Wasserfreunde aus den Spielen siegreich hervorgingen. Nach spannendem Verlauf siegte der Schwimmverein knapp. Hart umstritten waren besonders die große 10mal 50 Meter-Staffel um den Ehrenpreis von Direktor Ellinger, den der Schwimmverein abermals gewann. 10mal 50-Meter-Kraulstaffel: 1. SV. 1910 1. Mannsch. in 5,17 Min. Herren-Lagenstaffel: 1. Wasserfreunde in 6:17,2 Min. Damen-Bruststaffel: 3mal 100 Meter: 1. SV. 1910 in 5:08,1, 2. MTV. Oppeln. Herren-Bruststaffel: 3mal 100 Meter: 1. SV. 1910 1. Mannsch. in 4:35,2. Damen-Kraulstaffel: 4mal 50 Meter: 1. SV. 1910 in 2:42,5. Wasserball: Wasserfreunde 1 — SV. 1910 1 6:4 (4:1). Wasserfreunde 2 — SV. 1910 2 5:4 (4:1).

Engel und Thollembeck gewinnen die Stadionrennen

Berlin, 24. Juli.

Der einzige Renntag dieses Jahres auf der Rennbahn im Deutschen Stadion mit einem Bombenprogramm hatte zahlreiche Zuschauer angelockt. Etwa 15 000 Personen füllten die weiten Ränge. Im internationalen Flieger-Treffen qualifizierten sich nach vielen Vor- und Zwischenläufen Engel, Steffes, Martinetti und zur allgemeinen Ueberraschung Piet van Kempen für die Entscheidung. Engel war vorher überraschend von Piet van Kempen und Arlet geschlagen worden und kam nur durch den Hoffnungslauf noch ins Finale. In der Vorentscheidung hatten Engel und Steffes ihre Gegner van Kempen und Martinetti hinter sich gelassen. **Steffes gewann zweimal gegen Engel** und brachte damit dem neuen Meister eine glatte Niederlage bei, während sich van Kempen den 3. Platz vor Martinetti sicherte. Das Dauerrennen um den Großen Preis von Berlin mußte nach 68 Kilometer abgebrochen werden, da es heftig zu regnen begann. Paillard und Sawall, später auch der groß fahrende Metz, hatten sich spannende Kämpfe geliefert, als nach dem 50. Kilometer Thollembeck plötzlich aufrückte und sich die Führung sicherte, die er dann auch behielt. In einer Pause zeigte Manfred von Brauchitsch auf seinem Mercedes Stromlinienwagen, die Geschwindigkeit, die die Stadionbahn für Wagen zuläßt. Er benötigte für die fünf Kilometer 3:18,8 und erreichte damit ein Stundenmittel von 90,5 Kilometer.

ATV. Beuthen — TV. Borsigwerk 6:5

Man sah ein schönes flottes Spiel. Borsigwerk spielte mit einer stark verjüngten Mannschaft. Beuthen probierte einen neuen Mittelstürmer aus, der sich gut einführte. Das ganze Spiel hindurch waren die Beuthener leicht überlegen.

Reglin siegt in „Quer durch Berlin"

Das alljährliche Wettschwimmen „Quer durch Berlin" über 5,5 Kilometer von der Schloßtreppe bis zur Hansabrücke hatte auch bei der 14. Austragung am Sonnabend wieder einen durchschlagenden Erfolg. Die Spreeufer waren von vielen Tausenden von Zuschauern besetzt und auch sportlich nahmen die einzelnen Prüfungen einen befriedigenden Verlauf, obwohl von den gemeldeten Ausländern nur der Schwede Svensson und die dänische Langstreckenschwimmerin Nielsen erschienen waren. Diese hatten jedoch mit dem Austrag nichts zu tun. Bei den Herren gab es in der Klasse I einen erbitterten Kampf zwischen dem Meeres- und Strommeister Reglin, Spandau, und dem Hildesheimer Bode. Erst kurz vor dem Ziel konnte Reglin seinen Gegner abschütteln. Den Damenwettbewerb gewann, wie im Vorjahre, Frl. Stegemann, Magdeburg, ganz überlegen. Am interessantesten verlief jedoch die Große Staffel, in der Poseidon Berlin den Wanderpreis abermals mit Erfolg gegen Poseidon Leipzig und Magdeburg 96 verteidigte. Ergebnisse: **Herren, Klasse I:** 1. Reglin Spandau 04) 1:01:50; 2. Bode, Hildesheim 1:01:57; 3. Haberer (Wasserfreunde 09) 1:03:14; 4. Svensson, Stockholm 1:06:48. **Klasse II:** 1. Baade (Wasserfreunde 09) 1:04:48. **Klasse III:** 1. Schöltzel (Berliner SC.) 1:06:45. **Große Staffel:** 1. Poseidon Berlin 58:20; 2. Poseidon Leipzig 58:44; 3. Magdeburg 96 59:04; 4. Schwimmsportvereinigung Berlin 59:35. **Kleine Staffel** (1900 Meter): 1. SSC. 89 20:45. **Damen, Klasse I:** 1. Stegemann (1. Magdeburger Damen-SC.) 1:07:07; 2. Fischer (Germania 94) 1:09:31; 3. Wunder (Poseidon Leipzig) 1:10:31; 4. Mehlitz (Germania 94); 5. Nielsen (Dänemark). **Klasse II:** 1. Kleinert (Schöneberger SV.) 1:15:52. **Klasse III:** 1. Schüner, München 1:16:49. **Kleine Staffel** (1900 Meter: 1. Nixe, Charlottenburg 24:45.

Hochbetrieb im Olympischen Dorf

Im Olympischen Dorf herrscht Hochbetrieb. Ein großer Teil der Häuser ist bereits belegt. **Das Befinden der Deutschen ist trotz der großen Hitze ausgezeichnet,** alles befindet sich wohlauf und sieht den Ereignissen mit Zuversicht entgegen. Sehr lobend sprechen sich unsere Leute besonders über das Essen aus, ein Zeichen dafür, daß der Koch des Norddeutschen Lloyd, der für das leibliche Wohl der Deutschen zu sorgen hat, seine Sache ausgezeichnet macht. Die umfangreichen Trainingsanlagen sind schon mehrfach benutzt worden. Auf der Ruderkampfbahn, auf der Aschenbahn, im Schwimmbassin, überall wird fleißig geübt, um die Glieder nach der langen See- und Landreise wieder geschmeidig zu machen.

Ruch Bismarckhütte schlägt Garbarnia Krakau 2:0

Mit verjüngter Mannschaft trat der ostoberschlesische Landesligavertreter Ruch Bismarckhütte am Sonntag gegen den vorjährigen Landesmeister Garbarnia Krakau an und schlug diesen unerwartet mit 2:0 (1:0). Die Bismarckhütter hätten auch höher gewinnen können, wenn ihr Sturm nicht eine ganze Reihe von Chancen ausgelassen hätte. Wisla Krakau gab Warszawianka, dem Abstiegskandidaten, mit 6:0 (2:0) das Nachsehen. Im Protestspiel siegte diesmal 06 Myslowitz über Iskra Laurahütte mit 2:0 (1:0) und wurde dadurch Meister der Gruppe I Abteilung A-Klasse in Ostoberschlesien. Meister der B-Liga wurde im Entscheidungsspiel Ligrianka durch einen 1:0-(1:0)-Sieg über Powstance Brzezinka.

Eine Fülle interessanter Gesellschaftsspiele vervollständigten das Sonntagsprogramm. Slovian Bogutschütz schlug Rozdzin-Schoppinitz 5:0 (2:0), Wawel Antonienhütte gab Kresy Königshütte mit 6:2 (3:0) das Nachsehen, verlor aber am Sonntag gegen Naprzod Zalenze mit 0:2 (0:2). Das Pokalspiel zwischen Naprzod Lipine und Schoppinitz 24 endete torlos 0:0. KS. Chorzow und Slonsk Schwientochlowitz trennten sich unentschieden 2:2 (1:1), mit dem gleichen Ergebnis trennten sich Pogon Kattowitz und KS. Domb. In einem mäßigen Spiel erreichte Slonsk Laurahütte gegen 07 Laurahütte nur ein 4:4 (2:2). 20 Bogutschütz schlug Orzel Josefsdorf mit 2:1 (2:1). Naprzod Ruda triumphierte über Zgoda Bielschowitz mit 2:1 (1:0) am Sonnabend und fertigte am Sonntag WKL. Tarnowitz mit 5:1 (5:0) ab.

Mittel- gegen Ostoberschlesien in Kattowitz

Der traditionelle Fußball-Repräsentativkampf zwischen Mittel- und Ostoberschlesien findet am Sonntag, dem 7. August, in Kattowitz statt. Man darf gespannt sein, ob die mittelschlesische Mannschaft wieder so günstig abschneiden wird, wie bei dem diesjährigen Spiel in Breslau, das die Einheimischen überlegen mit 6:2 gewannen. Der Bezirk Mittelschlesien wird voraussichtlich folgende Mannschaft entsenden: Hoffmann (Union-Wacker); Scheurell (08), Meißner (08), Langner (VBS.), Heinzel (VBS.), Krause (08); Seel (Polizei), Schwieder (VBS.), Grieger (06); Blaschke (08), Kleinert (08). Ersatz: Wronna (06).

Warmbrunner Tennisturnier noch nicht beendet

Das V. Allgemeine internationale Tennisturnier in Bad Warmbrunn war mit 250 Meldungen ausgezeichnet besetzt. Beendet wurde nur das Herren-Doppel, wo in der Schlußrunde von Gustke (Görlitz), Tübben (Berlin) mit 8:6, 6:3 nach interessantem Kampf Bräuer (Breslau) Jeltsch (Breslau), abfertigten, nachdem die Sieger in der Vorschlußrunde den Dresdener Rudolf-Lühr mit 6:1, 9:7 das Nachsehen gegeben hatten, während Bräuer/Jeltsch, Dr. Normann/Riedinger (Breslau) mit 3:6, 7:5, 6:3 aus dem Rennen warfen. Im Herren-Einzel hat sich der Görlitzer von Gustke durch seine Siege über Dr. Normann, Breslau, mit 7:5, 4:6, 6:2 und Tübben, Berlin, mit 6:0, 7:5 bis in die Schlußrunde gespielt und wird am Montag auf den Sieger des Vorschlußrundenkampfes Bräuer/Jeltsch (Breslau) treffen. Bräuer hatte Riedinger, Breslau, mit 6:0, 6:2 und Jeltsch von Luken, Dyhernfurth mit 6:4, 10:8 ausgeschaltet, während Dr. Normann durch seinen 3:6-, 6:1-, 6:3-Sieg über den Dresdener Rudolf in die Vorschlußrunde gelangte.

Anker entzieht sich der Festnahme

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juli. Der Militärbefehlshaber von Groß-Berlin und Provinz Brandenburg hat gegen die Reichsbannerführer Major a. D. Anker und Robert Breuer Schutzhaftbefehl erlassen. **Die beiden Genannten sind dringend verdächtig, in einer Versammlung der Eisernen Front am 20. Juli die Reichsregierung und die Träger der vollziehenden Gewalt beschimpft und die Eiserne Front zur Illegalität aufgefordert zu haben.** Dadurch haben sie die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefährdet. Gegen die Genannten wird wegen Zuwiderhandlungen gegen die Verordnungen des Reichspräsidenten und des Militärbefehlshabers vom 20. Juli 1932 bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstattet.

Robert Breuer wurde am Sonnabend festgenommen.

Der Reichsbannerführer Major a. D. Anker hat sich, bevor ihn der Haftbefehl erreichen konnte, nach Darmstadt begeben. Da der Schutzhaftbefehl nur für den Bereich Groß Berlins und der Provinz Brandenburg Geltung hat und ein richterlicher Haftbefehl nicht vorliegt, ist es nicht möglich, Anker in Darmstadt festzunehmen.

Kreuzburg

* **Vom Arbeitsamt.** Während der Berichtszeit vom 1. bis 15. Juli 1932 hat die Arbeitsmarktlage im Bezirk eine weitere leichte Besserung zu verzeichnen. Sowohl die Arbeitsuchendenziffer, als auch die Zahl der Unterstützungsempfänger weisen den Vorberichtszeiträumen gegenüber einen schwächeren Rückgang auf. Am Stichtage wurden insgesamt 6084 Arbeitsuchende und 2092 Unterstützungsempfänger gezählt. Bei den Notstandsarbeiten sind neuerdings, wegen Geldmangels bei den Trägern und durch die Erntearbeiten bedingt, Einschränkungen vorhanden. Beschäftigt werden im Bezirk 366 Notstandsarbeiter.

* **Vom Finanzamt.** Die Steuersekretäre Kroke und Juda sind mit Wirkung vom 1. Mai 1932 ab zu Obersteuersekretären ernannt worden.

Konstadt

* **Goldene Hochzeit.** Der Webermeister Johann Danigel konnte mit seiner Ehefrau am gestrigen Sonntag das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

Pitschen

* **Vom Stahlhelm.** Die letzte Pflichtversammlung hielt die Ortsgruppe des Stahlhelms in Golkowitz ab. Man war einer Einladung des Rittmeisters von Lieres gefolgt. Frau von Lieres empfing in Abwesenheit ihres Gatten 160 Kameraden und ließ sie im Park mit Kaffee und Kuchen bewirten. Nach der Kaffeetafel fand ein Kleinkaliberschießen statt. Gegen abend traf noch der Kreisgruppenführer Kämpf aus Kreuzburg ein.

Groß Strehlitz

* **Im Dienste des Roten Kreuzes.** In der Generalversammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gab Kassensekretär Schlifka den Verwaltungs- und Tätigkeitsbericht. Im Jahre 1899 von den Mitgliedern des Kriegervereins gegründet (von den Gründern gehören der Kolonne heute noch an die Kameraden: Dreja, Malek, Gawenda und Doerfel), hat die Kolonne in den letzten drei Jahrzehnten einen großen Aufschwung genommen. Besonderer Wert wurde auf die Verbreitung des Roten Kreuzgedankens im Kreise Groß Strehlitz gelegt und durch Gründung von Ortsgruppen in den verschiedensten Gemeinden in die Tat umgesetzt. Zahlreiche Uebungen haben dann dazu beigetragen, die Schlagkraft der Kolonne zu erhöhen. Hilfe wurde seit der letzten Generalversammlung in 527 Fällen geleistet. Innerhalb des Stadtgebietes sind vier Unfallmeldestellen eingerichtet. Nach Erstattung des Kassenberichtes und der Entlastung des Vorstandes erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Kasseninspektor Thamm, 2. Vorsitzender und gleichzeitig 1. Schriftführer Kassensekretär Sliwka, Kassierer Kassenobersekretär Panek, Zeugwart Schuhmachermeister Gawenda, 1. Kolonnenführer Sattlermeister Paul Kleinert, 2. Kolonnenführer Inspektor Macziejczyk, 1. Zugführer Hausmeister Kowohl, 2. Zugführer Schneidermeister Woznitza.

Wie zu Caesars Zeiten:

Wachsplatten als politische Dokumente

Jede Notverordnung wird aufgenommen — Wachsplatte und Reichsgesetzblatt — Das „akustische Stenogramm"

W. Z. Im Wirbel der sich überstürzenden politischen Ereignisse ist der Rundfunk das schnellste, fast alle erfassende Publikationsmittel. Es informiert schon wenige Minuten, nachdem die Würfel gefallen sind. Aber die Worte verwehen, sowie sie gesprochen. Deshalb ist jetzt eine Bestimmung erlassen worden, daß alle Regierungskundgebungen auch auf Wachsplatten aufgenommen werden, damit sie sofort mit der Verlesung juristisch als „inkraftgetreten" gelten können.

„. . . es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechts der freien Meinungsäußerung einschließlich der Pressefreiheit . . ." Aus dem Lautsprecher, der im Schallaufnahmeraum des Berliner Rundfunks angebracht ist, tönt die Stimme des Ansagers. Gleichzeitig beugt sich neben mir ein Kopf über eine braungelbe Platte. Durch ein Mikroskop, das am Tonarm befestigt ist, werden sorgfältig die Rillen beobachtet, die von der Nadel in die rotierende weiche Wachsplatte eingeritzt werden.

Eine Notverordnung wird aufgenommen.

*

Diese Wachsplatte ist ein „Regierungsdokument". Durch eine Verordnung, die erst vor kurzem erlassen wurde, werden ihr die gleichen Eigenschaften zugebilligt wie dem bedruckten Papier des „Reichsgesetzblattes"; das ist ein staatsrechtliches Novum in unserer Zeit, die dem Rundfunk eine immer größere politische Bedeutung verleiht. Nicht mehr die Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt — die während der letzten 60 Jahre für das Inkrafttreten einer Verordnung nötig war — gibt die juristische Unterlage als alleiniges Publikationsmittel;

seit wenigen Tagen ist die Wachsplatte gleichberechtigt an die Seite des Reichsgesetzblattes getreten

— bevorrechtigt sogar, denn dem sich oft überschlagenden Tempo politischer Entscheidungen kann die langsamere Redaktion eines amtlichen Organs nicht schnell genug folgen.

Seit einem halben Jahr erst arbeitet man im Berliner „Haus des Rundfunks" ständig mit Plattenaufnahmen. Aber während in der Grammophonindustrie die Wachsplatte nur einen Uebergang zur Schwarzplatte darstellt, hat man im Rundfunk ihre selbständige Bedeutung erkannt. Sie kann nämlich — wenn auch nur wenige Male — sofort nach der Aufnahme wieder abgespielt werden.

Von den etwa 500 Wachsplatten, die in jedem Monat im „Haus des Rundfunks" aufgenommen werden, wird nur der fünfte Teil später auf Schwarzplatten fixiert für Archive.

*

„Wie kam es zur plötzlichen Einführung der Wachsplattenaufnahme?" frage ich Dr. Fritz Knöpfke, den Leiter der Schallaufnahme.

„Es begann mit dem Kampf der Parlamente gegen die Radioübertragung. Der Aeltestenausschuß des Reichstags ließ sich bei Versuchen davon überzeugen, daß die Plattenaufnahme von Sitzungen die beste Grundlage der Uebertragung darstellt, weil die aufgenommenen Platten vor der Sendung dem Ueberwachungsausschuß zur Kontrolle vorgespielt werden können, und weil es möglich ist, stundenlange Sitzungen auf die interessantesten Momente „zusammenzuschneiden". Auch heute noch wird uns jede Erlaubnis zum Senden aufgenommener Platten gesondert erteilt. Wir bekommen sie allerdings immer anstandslos — selbst bei den „tollsten Aufnahmen . . ."

Die Geschichte der parlamentarischen Wachsplatten ist ja schon bisher reich an interessanten Zwischenfällen, die recht eindringlich die besondere

Bedeutung der Platte als „akustisches Stenogramm"

zeigen. Jeder Abgeordnete, jeder Reichstagsstenograph kann sich verhören; die Platte irrt sich nie. Da ist die hübsche Geschichte vom damaligen Reichsfinanzminister Dietrich, der einem Zwischenrufer bestätigt hatte, er denke auch an die staatliche Kontrolle der Banken. Im Stenogramm fehlte dieser Passus; der Zwischenrufer aber ließ sich unsere Wachsplatte vorspielen, auf der Rede und Antwort deutlich zu hören waren, und erzwang damit die Richtigstellung des Sitzungsberichtes. — Oder: Vor zwei Jahren wurde die Sitzung aufgenommen, in der die Nationalsozialisten auszogen, und zwar unter Absingung eines Parteiliedes. Als wir die Platte dem Ausschuß vorspielten, erklärten die Nationalsozialisten, sie hätten nicht gesungen, wir hätten eine Männerchor-Aufnahme hineinkopiert! Das war natürlich nicht der Fall. — Am bekanntesten ist der Zwischenfall, der sich bei einer der letzten Reden Groeners zutrug; damals soll der Abgeordnete Straßer gerufen haben, Groener „gefährde" die öffentliche Sicherheit. Straßer behauptete, er habe gesagt, Groener könne sie nicht „gewährleisten". Als die Platte später gesendet wurde, konnte als oberste Instanz der Rundfunkhörer unterscheiden, was nun eigentlich wirklich gesagt worden war.

Wir haben unsere

fünf Mikrophone im Reichstag

so aufgestellt, daß jeder Zwischenrufer gehört werden kann.

„Werden auch unpolitische Ereignisse auf Wachsplatten aufgenommen?"

„Wir nehmen jede interessante Sendung zugleich mit der Uebertragung auf. Neuerdings werden sogar während der Proben Wachsplatten aufgenommen, und die beste Aufnahme wird manchmal als eigentliche Sendung abgespielt — besonders bei komplizierten Darbietungen, bei denen man sich auf einwandfreies „Klappen" nicht genau verlassen kann.

Vielfach müssen auch Plattenaufnahmen in Verbindung mit Originalsendungen verwendet werden — sogenannte „akustische Täuschungen"! Wollen wir zum Beispiel eine Versammlungsrede bringen, so spricht der Redner im leeren Senderaum — und daneben läuft eine bei einer echten Versammlung aufgenommene Platte, die den Eindruck eines menschenvollen Saales erzeugt. Die Wachsplatte macht somit den Rundfunk frei von räumlichen und zeitlichen Grenzen; oder sie fängt das lebendige Bild des Augenblicks ein — nicht nur für uns, auch für spätere Generationen, denen sie den Querschnitt durch die Wirklichkeit von heute geben wird."

Egon Lassen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Von Beuthen nach Cosel

Heimatgeschichte im Städtischen Autobus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Juli.

Ein bis auf den letzten Platz besetzter städtischer Autobus (über 40 Personen) fuhr am Sonntag nach Cosel, der oberschlesischen Stadt mit der großen geschichtlichen Vergangenheit im Osten Preußen-Deutschlands. Das Ziel der Fahrt aus dem Industriegebiet war: große vaterländische Geschichte wiederzuerleben, die Naturschönheiten des Ortes einen flüchtigen Augenblick lang zu kosten und einen Tag über der Hast des Großstadtbetriebes zu entfliehen. Das Programm glückte in seiner großen Linie, dank den Bemühungen der Stadtverwaltung Cosel, vertreten durch Stadtbaurat Nössig.

Die alte Stadt grüßte die Besucher um 8 Uhr morgens, als der Autobus die Kandrziner Schienenstränge hinter sich hatte: Aus grüner Kulisse blickte die Turmspitze des Rathauses. Das Grau des seine Nachbarschaft weit überragenden Turmes, inmitten eines weiten Kreises mächtiger Bäume, zeigt sich von allen Seiten weithin als das Wahrzeichen der Stadt. Der große Beuthener Wagen rollt (nach zweistündiger frischer Fahrt durch Wälder und Felder mit den großen Storchwiesen vor Ujest) in den grünen Gürtel Cosels, über zwei dicht hintereinander liegende eisenkonstruierte Oderbrücken, an einem idyllischen, jetzt nicht mehr in Betrieb befindlichen Brückenzollhäuschen vorbei in die Stadt, auf den Ring. **Prächtiges Wetter bei der Abfahrt, gutes Wetter bei der Ankunft.** Man beschließt während einer Kaffeestunde, zuerst mit dem Motorboot die Partie nach der wenige Kilometer entfernten großen Oderschleuse Januschkowitz, die an einem prächtigen Eichenwalde liegt, zu unternehmen.

Es geht den am Auslauf des Coseler Hafens sehr breiten Strom hinab, mit einer schier unendlichen Reihe von leeren, wartenden Güterkähnen, rechts und links am Flußrande, bei immer wechselnder Uferlandschaft das ferne Chelmgebirge mit dem St. Annaberg im Angesicht. Die vielen, verschiedenen Eindrücke vertiefen sich in der Unterholtung mit Orts- und Sachkundigen.

Möwen haben das flinke Boot hinbegleitet und geleiten es wieder zurück. Auf der Oder begegnen sich Gesellschaftsdampfer mit Vergnügten, Paddler messen, unbekümmert um Wind und Wetter, den Strom. Nach einer Mittagspause wird die Stadt besichtigt. Viele alte, saubergehaltene Häuschen; an den zwei ältester Ausgängen der Stadt und hinter den alten Wällen verschiedene Neubauten. Ebenso in der Innenstadt manches schmucke Neuhaus. Die meist noch vorhandenen vielen Wallgräben um die Stadt, die überall noch zu sehenden Ueberreste der an die Wälle angepaßten niedrigen Kasematten mit ihrem meterdicken und stärkeren, jetzt nach 200 Jahren noch schwer sprengbarem Mauerwerk und der lange Zug der annähernd zweihundertjährigen wuchtigen

Kasernenbauten,

bis zum Ende des Krieges stark belegt, mit einer Anzahl neuzeitlicher Militärwirtschaftsgebäude, geben der kleinen, etwa 12 000 Einwohner zählenden Stadt ihren Charakter. Das Militärmateriallager, ein sehr alter Holz-Ziegelsteinbau, und das den Kasernenbauten ganz gleichende alte Garnisonlazarett sind noch zu nennen. Die Kasernen sind bewohnt, zumeist von Flüchtlingen; im ehemaligen Garnisonlazarett weilen die Jugendbewegten. Auf dem Hauptschutzwall, dem sog. Glacis, gehen die Bürger jetzt im Schatten der Bäume auf gepflegtem Wege spazieren. Die katholische Pfarrkirche macht einen ehrwürdigen Eindruck; sie zeigt deutlich zwei zu ganz verschiedenen Zeiten gebaute Teile. Der eine, ältere, zählt zu den ältesten kleinen Kirchenbauten des Ostens überhaupt. Das ehemalige Gotteshaus der Minoriten ist nach der Säkularisation vor kurzer Zeit wieder hergestellt und der Kirche zurückgegeben worden. Das evangelische Gotteshaus ist die ehemalige Garnisonkirche; die Juden besitzen eine ihrer jetzigen Form seit Jahrzehnten bestehende Synagoge. Die geschichtlich ehrwürdigste Stätte ist jedem Deutschen ein Grab in einem abgeschlossenen Teil des ehemaligen Kasinogartens, in dem Oberst von Neumann, der heldenmütige Verteidiger Cosels gegen Napoleon, seit 125 Jahren ruht.

Hart am Stadtkern vorbei fließt die Oder. Ihr Wasser konnte früher in alle Gräben gelassen werden und die Stadt völlig einschließen; das ist jetzt bei großen Hochwassern teilweise der Fall. Auf der Insel zwischen dem Hauptarm der Oder und einem kurzen Zweigarm für ein Wehr, liegt das

Staatliche Gestüt

mit vielen, prachtvollen Tieren. Am oberen Teil der Coseler Oderstrecke liegen Bootshäuser und die neue, hübsche Flußbadeanstalt. Der Weg nach dem bedeutenden Coseler Umschlagshafen ist nicht weit. Zu ihm hin begleiten uns die Holzlager der Coseler Cellulose und Papierfabriken.

Die Fahrt war lohnend und bis zum Abend auch reich an fröhlichen Stunden. Sie reiht sich würdig an die übrigen heimatkundlichen Ausflüge der Stadt Beuthen ein. Am Dienstag geht bei entsprechender Beteiligung eine Autobussonderfahrt zum St.-Anna-Fest nach Annaberg.

Volksfest der Beuthener Katholiken

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Juli.

Am Sonntag fand im Schützenhause ein Volksfest statt, zu dem sich die Pfarrkinder der katholischen Parochien Beuthens, alt und jung, in großer Zahl eingefunden hatten. Von der Festleitung war dieses Gemeindefest sorgfältig vorbereitet, so daß alle Teilnehmer Freude und Erholung fanden. Das Fest entsprach katholischer Sinnesart. Besonders stark war auch die Jugnd vertreten. Im schattigen Garten lauschte man den reichhaltigen und zum Beifall herausfordernden Musikaufführungen der Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube unter Leitung von Kapellmeister Gediga. Während des Konzerts waren viele geschäftige Hände tätig, um das Fest angenehm zu gestalten. Den überreichen Gabentempel mit den zur Verlosung bestimmten Sachen leiteten der Schlossermeister Juretzka und Friseurmeister J. Langer, das Preisschießen der Schmiedemeister Theodor Kutschka. Mannigfaltig waren auch die Kinderbelustigungen, die die Veranstaltung zum eigentlichen Volksfeste machten.

An der langen Ehrentafel saßen die Geistlichkeit, an der Spitze der Prälat Schwierk, Erzpriester Strzybny und Studienrat W. Hoffmann, ferner der Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Oberregierungsrat Dr. Wichmann, Studienrat Dr. Schierse, Stadtbaurat Stütz, Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki, die Rektoren Bernardt und Bendziecha, sowie viele andere Ehrengäste. Nach dem ersten Konzertteil hielt der Studienrat Dr. Schierse eine Begrüßungsansprache, der die Festansprache des Prälaten Schwierk folgte. Dieser erwähnte die große wirtschaftliche Not im Vaterlande, die wohl manche Volksgenossen zur Verzweiflung brachte und auch an Gott zweifeln ließen. Gott sei aber an der Not nicht schuld, denn er sei immer derselbe gütige und sorgende Vater. Die fruchtbare Erde bringe genug Lebensmittel hervor und sei imstande, alle Menschen zu ernähren. An Getreide sei so viel vorhanden, daß es sogar vernichtet wurde. Schuld an der Not der Menschen hätten die Menschen selber, die einander hassen, sodaß eine mächtige Kluft entstanden sei. Schlimmer noch als die wirtschaftliche Not sei jedoch die seelische Not im Vaterlande. Als der Krieg 1914 ausbrach, war das deutsche Volk einig. Alle Stände reichten im Schützengraben einander die Hand. Auch in der Heimat war es so. Hier verrichteten die Frauen die Arbeit der Männer, weil es galt, durchzuhalten. Schwache Frauenhände **führten den Pflug, arbeiteten in der Grube, in der Hütte, bei den Verkehrsanstalten und in allen** anderen Betrieben. Das Volk war sich der Pflicht bewußt, daß es zusammenhalten müsse. Dies wurde jedoch anders, als es galt, nach dem Kriege aus dem Trümmerhaufen wieder aufzubauen. Da wollte ein Teil nicht mitarbeiten Und wie Kain seinen Bruder erschlug, so erschlagen jetzt die deutschen Brüder einander, so daß man des Lebens nicht sicher sei. Der Prälat mahnte, am nächsten Sonntag der Wahlpflicht zu genügen. Die Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Nach dem genußreichen Nachmittag wurde am Abend bei einem Buntfeuerwerk ein Umzug der Jugend durch den Garten ausgeführt. Ein Sommernachtsball gab dem Feste den Abschluß.

Ein Aufruf für Schülerdichtung

Der deutschkundliche Schulfunk für Höhere Lehranstalten wendet sich mit einer neuartigen Aufgabe an seine Zuhörer und Zuhörerinnen. So oft haben berufene Sprecher Proben aus dem Werk großer Dichter vorgetragen; diesmal aber sollen die Schüler die Dichter sein. Der Schulfunk ruft sie auf, ein eigenes Gedicht einzusenden, gleich welcher Art es sei. Es soll u. a. damit erwiesen werden, ob in der Jugend die Lyrik noch wach ist oder nicht. Für die sechs besten Gedichte sind laufende Buchspenden vorgesehen in Höhe von

2mal 15 Mark,
2mal 10 Mark und
2mal 5 Mark.

Eine Auswahl der Schülergedichte wird in einer späteren deutschkundlichen Funkstunde vorgelesen. Die Namen der Verfasser werden dabei nicht genannt. — Die Gedichte sind bis zum 15. September einzusenden an den Westdeutschen Rundfunk (Pädagog. Abt. Dr. Behle, Köln, Dagobertstraße 38).

Beim Hantieren mit einer Granate schwer verletzt

Bielitz, 25. Juli.

Auf dem Exerzierplatz der Bielitzer Garnison in Nickelsdorf fand ein 14jähriger Hütejunge eine Handgranate. Beim Hantieren explodierte sie und brachte ihm schwere Verletzungen am ganzen Körper bei, sodaß er ins Bielitzer Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Grausige Mordtat in den Wäldern von Pleß

Vom Schwiegervater und Nebenbuhler erschossen

Pleß, 24. Juli.

Vor einigen Tagen wurde in einem Walde im Kreise Pleß die Leiche des 28jährigen verheirateten Arbeitslosen Strondala gefunden. Sie wies 2 Wunden am Kopfe und an der Brust auf. Die Untersuchung ergab, daß Strondala seit dem 13. Juli von Hause verschwunden war. Die Leiche war schon, als sie aufgefunden wurde, stark zerfallen. Die Frau gab an, daß ihr Mann sich am Morgen des 13. Juli mit 200 Zloty nach Kattowitz begeben habe, und man schloß daraus, daß St. einem Raubmord zum Opfer gefallen sei. Im Laufe der Untersuchung ergab sich jedoch, daß diese Angaben nicht richtig waren, denn St. hatte sich bereits am 12. Juli aus Mokrau, Kr. Pleß, wo er wohnte, entfernt. **Jetzt hat sich herausgestellt, daß Strondala von seinem Schwiegervater Zydek und einem Geliebten seiner Frau, einem gewissen Sanasik, ermordet wurde.** Die Mörder gaben an, daß sie die Frau des St. von ihm befreien wollten, da er ein gewalttätiger Mensch und notorischer Trinker sei. Der Schwiegervater des Ermordeten gestand, einen Schuß auf St. abgegeben zu haben, während die anderen Wunden von Sanasik beigebracht worden seien. Dieser leugnet aber, auf St. geschossen zu haben.

Die Untersuchung hat ergeben, daß auch die Frau des Ermordeten und seine Schwiegermutter von der Absicht der Täter wußten. Sie sind sämtlich verhaftet worden. Man nimmt an, daß auch diese Mörder vor das Standgericht kommen, so daß ihnen die Todesstrafe sicher ist.

Veruntreute Sterbeversicherungsgelder

Großangelegter Versicherungsschwindel aufgedeckt

Ruda, 25. Juli.

In Ruda ist die Polizei einem großangelegten Versicherungsschwindel auf die Spur gekommen. Im Jahre 1927 wurde von einem gewissen Mroncz eine Sterbekasse gegründet, der er den Namen „Concordia" gab. Die Geschäfte führten er und seine beiden Söhne. Im Laufe der Jahre hatte die Sterbekasse 1600 Mitglieder gezählt, die monatliche Beträge, je nach ihrem Alter, zwei bis acht Zloty zahlten. Mroncz hatte inzwischen ein Beerdigungsinstitut und ein Sarggeschäft gegründet, das sehr gut ging. Den Vorstand bildeten neben den drei Mroncz auch einige andere Bürger von Ruda, die es mit ihrer Aufgabe als Vorsitzende sehr leicht nahmen. Die Vorstandssitzungen wurden meistens in einem Gasthaus bei Gelagen gehalten. Nach dem Tode des Mroncz wurden die Geschäfte von seinen beiden Söhnen weitergeführt. Es ergab sich, daß Mroncz die einkassierten Gelder nicht auf das Guthaben der Gesellschaft des Vereins anlegte, sondern als sein Eigentum betrachtete. Die Söhne des Mroncz betrachteten ebenso diese Gelder als ihr väterliches Erbe, und weigerten sich in letzter Zeit, bei Sterbefällen Auszahlungen an die Hinterbliebenen vorzunehmen. Die Polizei kam dadurch dem ganzen Schwindel auf die Spur. Gegen den Vorstand, also in der Hauptsache gegen die beiden Söhne des Gründers, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Wünsche und Forderungen der Oppelner Grund- und Hausbesitzer

Oppeln, 25. Juli

Unter Vorsitz des Bürodirektors a. D. Schejeok hielt der Grund- und Hausbesitzerverein im Eiskeller eine erweiterte Vorstandssitzung ab. Hierbei wurde beschlossen, den Alt- und Neuhaus-Mitgliedern zu empfehlen, die Mietbeihilfeanträge der hilfsbedürftigen Mieter aus Anlaß des Fortfalls der Hauszinssteuerstundung auszufüllen, zu unterzeichnen und schnellstens an die Antragstelle zurückzugeben, zur Weitergabe an den Bezirksfürsorgeverband. Es wurde weiterhin beschlossen, erneut an den Magistrat und Regierungspräsidenten heranzutreten wegen Hergabe von Reparaturdarlehen für dringende Instandsetzung und Erhaltung des Altwohnraumes und zur Unterteilung von nicht vermietbaren Großwohnungen. Namens der Mitglieder des schwer um seine Existenz kämpfenden Neuhausbesitzes soll der Magistrat gebeten werden, den Neuhausbesitz entsprechend dem Vorgehen anderer Städte nur mit 250 Prozent als Gemeindezuschlag zur staatlich veranlagten Grundvermögenssteuer heranzuziehen. Vom Neuhausbesitz soll statt der sonst normalen Straßenbaukosten nur die Hälfte erhoben werden, weil sonst die Mieten und Lasten in diesen Häusern unerschwinglich werden. Es soll die Neueinführung zeitgemäßer Ortsstatute über Straßenbaukosten gefordert werden, wobei Eckgrundstücke nur von einer Seite zu den Straßenbaukosten heranzuziehen sind, und zwar von derjenigen Seite, welche dem Hauseigentümer und dem Hause den größeren wirtschaftlichen Vorteil bringt oder auch so, daß nur die Hälfte der Straßenbaukosten beider Straßen zu zahlen sind.

Brieftauben-Wettflug Aachen—Beuthen

Beuthen, 25. Juli

Am Dienstag, dem 12. d. Mts., sandte der Brieftauben-Sportklub „Glückauf" gemeinsam mit der ersten Beuthener Brieftauben-Reisevereinigung 1925 ihre Brieftauben nach dem Auflaßort Aachen im Rheinland (812 Kilometer). Nach viertägigem Transport waren die Tiere wohlbehalten am Freitag in Begleitung der Verpfleger eingetroffen. Am Sonnabend, früh 6,20 Uhr, erfolgte der gemeinsame Abflug sämtlicher Brieftauben. Durch starkes Gewitter und teilweise Regen, mit Westwind verbunden, war es nicht möglich gewesen, daß die Tiere am ersten Tage, wie sonst, ihren Heimatort erreichen konnten. Am Sonntag, dem 17. Juli, ist die erste Taube früh 8,41 Uhr und 14 Sekunden bei Sportfreund Jendryschek angekommen. Die zweite Taube 14,37 Uhr 32 Sekunden bei Sportfreund Stelzer. Trotz des schweren Fluges ist der Flug als einigermaßen günstig zu bezeichnen. Folgende Preisträger stehen fest: Jendryschek 1, 7, 8, Stelzer 2, 4, 5, 6, 10, Kempni 3, Meißner 9, Pollatzek 11. — Auf Grund dieser Ergebnisse sind außer den üblichen Preisen für diesen Flug 2 Serienpreise als Ehrenpreis des Clubs für beste Fluggeschwindigkeit an Sportfreund Stelzer und Jendryschek zur Verteilung gelangt. **Tauben, die ermüdet von diesem Flug zurückgekommen sind und nicht mehr ihren Heimatschlag erreicht haben oder sich irgendwo verflogen haben sollten, wolle man an Georg Neuländer, Beuthen, Gleiwitzer Straße 11, schriftlich melden.**

Wegen „Engelmacherei" verhaftet

Sosnowitz, 25. Juli.

In Bendzin wurde eine Frau Ruszczynska verhaftet. Man konnte ihr zahlreiche Fälle sogenannter „Engelmacherei" nachweisen. Sie nahm Kinder lediger Mütter in Pflege und versorgte sie dann so schlecht, daß sie starben.

Beuthen und Kreis

* **Plakatmarder.** Am Sonntag morgen bot die Stadt ein unschönes Bild. An sämtlichen Plakatsäulen hatten politische Bubenhände die Wahlplakate heruntergerissen und die Bürgersteige mit den umherflatternden Papierfetzen verunziert. Die Plakate sämtlicher Parteien mit Ausnahme der der Nationalsozialisten, die zumeist sehr hoch an den Säulen klebten, waren auf diese Weise zerstört worden.

* **Hugenberg in Beuthen.** Der Führer der deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, trifft heute, nachmittags 3,05 Uhr, auf dem Bahnhof in Beuthen ein und wird dort vom Kampfring Jungdeutschnationaler empfangen. Anschließend Fahrt nach dem Selbstschutzdenkmal, dort Kranzniederlegung. Ab 5 Uhr nachmittag spielen die Stahlhelmkapelle Gleiwitz und die Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube Beuthen im Schützenhausgarten. Pünktlich 7,30 Uhr abends Beginn der Kundgebung im Schützenhaussaale. Es sprechen Dr. Kleiner, Beuthen, und Frau Maria Lowack, Gleiwitz. Der Parteiführer Alfred Hugenberg hält die Hauptrede.

* **Ehemaliger Tschekist spricht über den Nationalsozialismus.** Die NSDAP. veranstaltet am Dienstag abend 8,15 Uhr zwei Massenkundgebungen. Im Konzerthaus spricht in voller Tschekauniform der ehemalige Kommunist Karl Klötzner, ehemaliges Mitglied der berüchtigten GPU. Bei Pawelczyk, Stadtteil Roßberg, spricht um die gleiche Zeit der Nationalsozialist Richter.

Miechowitz

* **Kommunisten überfallen SA.-Mann.** Am Freitag wurde der SA.-Mann Schmidt, als er sich auf dem Wege nach Gleiwitz befand, von Mitgliedern der „Antifaschistischen Aktion" überfallen und schwer mißhandelt, weil er nicht in den Ruf „Rot Front" einstimmen wollte.

Rosenberg

* **Einbruchsdiebstahl.** Diebe statteten der Bierniederlage von Haselbach einen Besuch ab und stahlen von einem im Hofe stehenden Wagen eine halbe Tonne Einfachbier, 1 Kiste helles und eine Kiste Malzbier. Von dem Selter nahmen sie nur einen halben Kasten mit.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.